# APROPOS

DIE SALZBURGER STRASSENZEITUNG

3,00 €

## GESTARKT AUS DER KRISE

Ihr/e Apropos-Verkäufer:in sagt Danke!

Wenn Brüche zu Chancen werden Von Stehaufmanderln und Stehauffrauen Upcycling als Wiedereinstieg

#### Apropos-Verkäufer und Stadtführer Georg Aigner im Porträt

Seine bewegte Lebensgeschichte erzählt Georg Aigner nicht nur auf den Apropos-Stadtspaziergängen, sondern nun auch in einem Buch.



#### **GESTÄRKT AUS DER KRISE**

- Sich selbst näherkommen Cartoon
- 5 Ja wie jetzt? Frage des Monats
- 5 Jahre obdachlos, 7 Jahre Knast Titelgeschichte über Apropos-Verkäufer
- Wenn Krisenweltmeister ...
  - ... voneinander lernen
- 12 Krise = Gefahr + Chance Wenn die Welt ins Wanken gerät
- 14 Miteinander Hier funkelt Altes nagelneu

**Austausch** unter Gleichgesinnten In Basel trafen sich soziale

Stadtführer:innen aus

Deutschland, Öster-

reich und der Schweiz.

Krise als

Wandlung

Eine Reise durch eine

Krise ist anstrengend,

oft überfordernd -

Idealfall lehrreich.

und im Rückblick im









Altes funkelt neu Wenn sich Kreatives,

Nachhaltiges und Soziales in einem Shopkonzept verbinden.







Apropos-Rezept

Verkäufer Amadu Camara schwingt in dieser Ausgabe den Kochlöffel.

#### **SCHREIBWERKSTATT**

Platz für Menschen und Themen, die sonst nur am Rande wahrgenommen werden.

- 16 Nicola Friedrich Edi Binder
- 17 Evelyne Aigner **Georg Aigner**
- 18 Hanna S. Laura Palzenberger
- 19 Luise Slamania
- 20 Andrea Hoschek
- 21 Narcista Morelli

#### **AKTUELL**

- 22 Autorin trifft Verkäuferin Elisabeth Escher im Gespräch mit Akhue Happy
- 24 Kultur-Tipps Was ist los im Februar
- 25 gehört & gelesen Buch- und CD-Tipps zum Nachhören und Nachlesen
- 26 Kolumne: Robert Buggler Leserin des Monats
- 27 Apropos-Rezept von Amadu Camara

#### **VERMISCHT**

- 28 Apropos-Kreuzworträtsel
- Redaktion intern Impressum
- 30 Kolumne: Mein erstes Mal von Bernhard Riedmann
- Chefredaktion intern Vertrieb intern

#### **Grundlegende Richtung**

Apropos ist ein parteiunabhängiges, soziales Zeitungsprojekt und hilft seit 1997 Menschen in sozialen Schwierigkeiten, sich selbst zu helfen. Die Straßenzeitung wird von professionellen lournalist\*innen gemacht und von Männern und Frauen verkauft, die obdachlos, wohnungslos und/oder langzeitarbeitslos sind. In der Rubrik "Schreibwerkstatt" haben sie die Möglichkeit, ihre Erfahrungen und Anliegen eigenständig zu artikulieren. Apropos erscheint monatlich. Die Verkäufer:innen kaufen

die Zeitung im Vorfeld um 1,50 Euro ein und verkaufen sie um 3 Euro. Apropos ist dem "Internationalen Netz der Straßenzeitungen" (INSP) angeschlossen. Die Charta, die 1995 in London unterzeichnet wurde, legt fest, dass die Straßenzeitungen alle Gewinne zur

Unterstützung ihrer Verkäuferinnen und Verkäufer verwenden

**Editorial** 

### **GESTÄRKT AUS DER KRISE**



#### Liebe Leserinnen und Leser!

Es gibt keinen Menschen ohne Krise. Vom Zeitpunkt unserer Geburt an sind wir damit beschäftigt, zu wachsen und uns weiterzuentwickeln. Zugegebenermaßen ist uns das in jungen Jahren nicht bewusst. Es ist einfach (für den Großteil von uns) selbstverständlich, sprechen und gehen zu lernen, egal, wie oft wir zu Beginn auch scheitern mögen. Aufgeben ist nicht vorgesehen.

Später verändern wir uns dann am häufigsten, wenn entweder der Leidensdruck groß genug ist, um sich ein Stück in eine neue Richtung zu bewegen – oder wenn der Ruf im Herzen so stark erklingt, dass es unausweichlich ist, ihm zu folgen.

Seit 23 Jahren bin ich nun Teil der Straßenzeitungswelt – und nach wie vor bewundere ich die Krisenweltmeister- und Stehaufmandl-Qualitäten von Straßenzeitungsverkäuferinnen und -verkäufern. Einer davon ist Georg Aigner. Für mich ist unser langjähriger Verkäufer, Apropos-Botschafter und sozialer Stadtführer ein Leuchtstern. Im Laufe seines Lebens hat er sich vom "bösen Buben" zu einem weisen Mann mit einem Riesenherz entwickelt.

#### Preise & Auszeichnungen

m März 2009 erhielt Apropos den René-Marcic-Preis für herausragende journalistische Leistungen, 2011 den Salzburger Volkskulturpreis & 2012 die Sozialmarie für das Buch "Denk ich an Heimat" sowie 2013 den internationalen Straßenzeitungs-Award in der Kategorie "Weltbester Verkäufer-Beitrag" für das Buch "So viele Wege". 2014 gewann Apropos den Radiopreis der Stadt Salzburg und die "Rose für Menschenrechte". 2015 erreichte das Apropos-Kundalini-Yoga das Finale des internationalen Straßenzeitungs-Awards in der Kategorie "Beste Straßenzeitungsprojekte". 2016 kam das Sondermagazin "Literatur & Ich" unter die Top 5 des INSP-Awards in der Kategorie "Bester Durchbruch". 2019 gewann Apropos-Chorleiterin Mirjam Bauer den Hubert-von-Goisern-Preis – u.a. für den Apropos-Chor.

Er ist auch Teil des berührenden Buches "Der Bruch. Wenn Lebenskrisen stärken" unserer ehemaligen Redakteurin Sabine Deubler, die ihn – und neun weitere krisenerprobte Menschen – in Interviewform porträtiert hat. Wir waren so beeindruckt, dass wir mit freundlicher Erlaubnis des Anton-Pustet-Verlags den Text in dieser Ausgabe in voller Länge veröffentlichen (S. 6−9).

Georg hätte sich nie träumen lassen, dass genau seine Erfahrungen ihn zu einem Experten machen, dessen Wort geschätzt wird. So war es für mich auch sehr bewegend, als ich auf der ersten internationalen Tagung der sozialen Stadtführer:innen in Basel dabei sein durfte. Armutserprobte Frauen und Männer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz trafen sich zum erstmaligen Austausch vor Ort und erfuhren im Miteinander und durch ein Zertifikat der Fachhochschule, dass die Stadtführungen, die sie anbieten, sie zu gesellschaftlichen Vermittler:innen machen. "Das waren die schönsten drei Tage der letzten Jahre", zeigte sich ein Stadtführer aus Deutschland sichtlich bewegt (S. 10-11).

Herzlich, Ihre

Michaela Gründler Chefredakteurin

michaela.gru/endler@apropos.or.at

## Krise: weiji

Chance: iihui



Gelegenheit:



Im Chinesischen werden abstrakte Begriffe oft aus zwei elementaren Wörtern (und damit Schriftzeichen) zusammengesetzt. So auch in diesem Fall: Krise wird mit weiji 危机 übersetzt, Chance mit jihui 机会. Beiden gemeinsam ist also das Zeichen ji 机, das unter anderem Gelegenheit bedeutet.

### **SICH SELBST** NÄHER-**KOMMEN**

von Christine Gnahn

das eigene Leben nicht Beziehung oder in der Familie, für Krise dasselbe wie für ein vielleicht kommen sogar meh- anderes Wort ist: Chance. Eine rere Probleme zusammen. Was Krise ist laut Duden eine Zeit, einst einmal Freude bereitet und die den Höhe- und Wendepunkt sich gut angefühlt hat, wirkt nun einer gefährlichen Entwicklung unattraktiv und grau. Manchmal darstellt, eine Chance wiederum kommt die Krise allmählich daher die günstige Gelegenheit, etwas und man weiß gar nicht genau, an zu erreichen. Zusammengefasst welchem Punkt im Leben sie sich befinden wir uns in der Krise also eingeschlichen hat. Manchmal an einem Punkt der Wende, von kommt sie mit einem kräftigen Knall, wenn alles durch ein schwerwiegendes Ereignis aus den Fugen gerät. Einfach sind Krisen in jedem Fall nie, denn sie zwingen uns dazu, unser gewohntes Leben einem Kassensturz zu unterziehen und vieles, vielleicht sogar alles, fundamental zu hinterfragen.

lötzlich passt einem Da kommen Erkenntnisse auf, die sehr schmerzen. Und genau mehr. In der Arbeit das ist wohl der Grund, warum läuft es nicht gut, in der das chinesische Schriftzeichen dem aus uns etwas Neues erwartet. Dieses Neue macht verständlicherweise erst mal Angst, schließlich sind es alte Gewohnheiten, die uns Stabilität geben. Statt dieser Sicherheit braucht es nun Mut, etwas Neues anzufangen - und dabei Schritt für Schritt sich selbst näherzukommen. **n** 

#### Der APROPOS-Cartoon von Arthur Zgubic®



**APROPOS** | Nr. 201 | Februar 2022





### FUNF JAHRE OBDACHLOS, SIEBEN JAHRE KNAST

Georg Aigner wird als Kind oft geschlagen und fängt bereits mit zwölf Jahren an zu trinken. Mit 25 fliegt er wegen des Trinkens aus seinem letzten Job, und weil er nur noch rauft, auch aus seiner Familie und aus seinem Dorf. Fünf Jahre lebt der fortan obdachlose Pinzgauer in der Stadt Salzburg vom "Schnorren". Erst als er nach einem Überfall sieben Jahre ins Gefängnis muss, hört er auf zu trinken und ändert sein Leben. Denn draußen wartet seine neue Freundin Evelyne auf ihn. Sie gibt ihm Halt. Durch sie, seine heutige Ehefrau, wird er Straßenzeitungsverkäufer. Inzwischen ist Georg Aigner bekannt für seine Stadtspaziergänge und Schulvorträge. Darin gibt er viel von seinem Leben preis, um zu zeigen: Obdachlosigkeit kann jeden treffen, doch mit Hilfe kommt man wieder auf die Beine.

von Sabine Deubler

eorg ist das jüngste von acht Geschwistern, als er 1969 in einem kleinen Oberpinzgauer Dorf auf die Welt kommt. Seine Mutter ist Hausfrau, sein Vater ernährt als Busfahrer die zehnköpfige Familie.

Seine Kindheit ist kein Zuckerschlecken. Ich habe so einige "Fotzen" gekriegt, für mich war das normal. Der Pfarrer in der Schule hat mich viel geschlagen und der Lehrer auch. In der dritten Klasse Volksschule hat meine Mutter einen Brief bekommen. Ich kam dann in die Hilfsschule (die heutige Sonderschule). Warum, weiß ich gar nicht. Das Lernen habe eigentlich funktioniert, meint Georg rund 40 Jahre später zurückblickend. "Lernen ist sehr wichtig für euch" – diesen Satz wird er so viele Jahre später Schulkindern in Salzburger Schulen erzählen. Doch mit acht Jahren hat er keine Wahl, als er damals aus der Volksschule fliegt. Er wählt, es seinen Geschwistern gleichzutun, als diese zu rauchen und zu trinken beginnen. Mit zehn Jahren lernte ich rauchen. Ich hatte meine Geschwister hinter der Holztruhe rauchen gesehen. Das wollte ich auch. Mit zwölf Jahren begann ich zu trinken. Zum Trinken gab es überall etwas. Das war damals nicht schwer.

Der Vater bestimmt, dass sein jüngstes Kind Metzger werden soll. Nach der Sonderschule

beginnt Georg also mit 14 Jahren in Zell am See eine Metzgerlehre. Die Stadt ist 25 Kilometer von seinem Heimatdorf entfernt. Der Lehrling kommt nur am Wochenende heim. Sein Chef mag ihn. Georg gefällt die Arbeit. Wäre da nicht die schulische Hürde. Was er in der Sonderschule gelernt hat, ist für die Berufsschule einfach zu wenig. Ein Mal pro Jahr musste ich für neun Wochen in die Berufsschule nach Salzburg fahren. Da bin ich durchgefallen. Ich habe einfach zu wenig gewusst. Nach der neunten Woche fuhr ich zurück nach Zell am See zum Meister. Der machte gerade Buchhaltung und schaute mich ernst an. Er war groß und breit wie ein Schrank, Ich dachte: "Jetzt gibt's Fotzen, Der erschlägt mich." Er ist nicht aufgestanden. Er hat gemeint: "Georg, du machst deine Lehre weiter. Ich zahle dir drei Jahre lang dein Lehrgeld aus und dann bist du Geselle. Die Schule vergessen wir." Aber für mich hat das nicht gepasst. Andere müssen lernen und bei mir wäre es so ohne Schule gegangen.

Dass er in der Berufsschule durchgefallen ist, kostet ihn nicht seine Lehrstelle. Doch Georg zieht selbst Konsequenzen. Er bricht die Metzgerlehre ab. In einem Nachbarort wird er Hilfsarbeiter am Bau. Drei Jahre lang läuft die Arbeit auf den Baustellen gut. Mit 18 hört der junge Mann von einem Bekannten, dass man bei der Forstarbeit gut verdienen kann. >>



Leben hinter sich. Hier ist er mit einem Bild aus seiner Zeit der Obdachlosiakeit zu sehen, als ihr seine neue Freundin Evelyne ab und zu nach Hause zu sich einlud



Georg Aigner hat ein bewegtes



NAME Georg Aigner IST Verkäufer und Stadtführer WILL heuer den Führerschein machen REUT SICH auf die Stadtspaziergänge

Das habe ich dann ausprobiert und bin die nächsten Jahre dabeigeblieben. Wir waren in der Steiermark, in Deutschland, in der Schweiz. Da habe ich richtig gut verdient. 35.000 Schilling im Monat, das war Anfang der Neunzigerjahre echt viel. Mein Problem war das Saufen, das nicht weniger, sondern mehr geworden ist. Mit 25 Jahren war ich deshalb dann meinen Job los. Ich habe das selbst nicht so bemerkt. Meine Leistung ist aber sehr abgefallen. Eines Tages sagte der Meister zu mir: "Du, hör mal. Wenn du bis vier Uhr früh im Gasthaus hockst und wir um sechs Uhr ausrücken müssen, das geht nicht." Georg fliegt aus seinem Job. Auch die vierjährige Beziehung mit seiner Freundin ist kurz davor wegen seiner Trinkerei zerbrochen.

Georg zieht wieder Konsequenzen. Er kehrt heim in sein Dorf. Schnell spricht sich in der 1.600-Seelen-Gemeinde herum, warum er entlassen worden ist. Darum beschließt der 25-Jährige, gar keine neue Arbeit zu suchen. Er trinkt, er prügelt sich mit anderen, er tut alles, was verboten ist. In dem kleinen Dorf hat er es schon nach ein paar Monaten zu weit getrieben. Sein Verhalten wird nicht toleriert. Er fliegt wieder hinaus - aus seiner Familie und gleich auch aus dem Dorf. Meine sieben Geschwister und die Bevölkerung dort haben gesagt, ich muss weg. Einige meiner Geschwister waren verheiratet, manche hatten schon Kinder. Das hat nicht zusammengepasst, ich habe das verstanden. Ich dachte: "Ich ziehe nach Salzburg und schaue mir die Stadt an. Salzburg hat 150.000 Einwohner, da ist sicher auch für mich etwas dabei." Ich war ja ein guter Hackler.

So einfach er sich diesen neuen Lebensabschnitt in der Stadt vorstellt, so anders kommt es. Georg fährt aufs Geratewohl los, er hat nur seinen Reisepass dabei. Das Geld, das er als Holzfäller verdient hat, ist längst im Wirtshaus draufgegangen. Als sich am Salzburger Hauptbahnhof die Schiebetür des Zuges öffnet, ist er obdachlos. Er hat nichts und kennt hier niemanden. Ich hatte kein Geld, aber Durst. Also habe ich mit dem Schnorren angefangen. Am Tag habe ich so um die 500 Schilling zusammengebracht. Die habe ich versoffen. Wenn ich nach einer Runde Schnorren genügend Geld in der Hand hatte, kaufte ich mir im nächsten Geschäft einige Bier. Am Abend legte ich mich am Bahnhof auf eine Bank zum Schlafen. Alle zwei Stunden weckten mich Polizisten. Sie gaben mir einen Tritt und sagten "Verschwinde!"

Georg will etwas ändern. Zumindest in Ruhe schlafen. Mit anderen Obdachlosen bricht er ein verlassenes Firmengebäude beim Bahnhof auf. Dort richten sie sich ein. Unten schlafen die Punks und die Rauschgiftsüchtigen, weiter oben die Trinker. Seinen Plan, Arbeit zu suchen, gibt er nach kurzer Zeit auf. Passanten, die über den Bahnhofsplatz gehen, geben stets ein paar Schilling an die Schnorrer. Das Geld reicht, um Bier

Je Ich brauchte 20 Dosen Bier am Tag. Oft bin ich dafür bis am Abend 20 Runden schnorren gegangen.

zu kaufen, das ist für Georg das Wichtigste. Die Alkoholsucht hat ihn im Griff. Einen Job würde er in diesem Zustand ohnehin nicht bekommen. Ich hätte keinen Tag ohne Alkohol ausgehalten. Meine Tage sahen so aus: Um sechs Uhr in der Früh stehst du auf und gehst deine erste Runde. Meistens habe ich die Leute um drei Schilling gefragt. Den ganzen Tag über summiert sich das. Ich brauchte 20 Dosen Bier am Tag. Oft bin ich dafür bis zum Abend 20 Runden schnorren gegangen. Gegessen habe ich meistens Bosna vom Bosnastand, das ging sich aus. Krank darfst du nicht werden. Anderen ist das passiert, mir zum Glück nicht. Mir haben zwei Decken gehört, die ich bei der Caritas ausgefasst hatte, sonst nichts. In die Notschlafstelle wollte ich nicht, da darfst du keinen Alkohol mitbringen. Gewand konnten ich und die anderen Obdachlosen jede Woche bei der Caritas und beim Saftladen komplett tauschen. Es war oft kaputt wegen der Raufereien, dann haben sie es weggeworfen.

Wir haben über die belanglosesten Sachen gestritten. Ich bin auch auf Passanten losgegangen, die sich über uns Sandler aufgeregt haben. Der Alkohol machte mich aggressiv. Weil ich die Geldstrafen nicht zahlen konnte, kam ich immer wieder ein paar Wochen ins Gefängnis, aber das war mir egal. Geschämt habe ich mich nicht. Aber wenn ich in der Früh in dem Firmengebäude aufgewacht bin und kurz nüchtern war, dachte ich: "Aus mir ist nichts geworden." Aber schon beim nächsten Bier ist diese Einsicht vergessen.

1999 ist Georgs letztes Jahr auf der Straße. Als er mit 30 Jahren Evelyne begegnet, ist er schon seit fünf Jahren obdachlos. Die Salzburgerin hat ebenfalls kein leichtes Leben hinter sich und wie Georg hat auch sie damals keine Tagesstruktur. Doch zumindest lebt sie in einer kleinen Sozialwohnung. Eines Tages wandelte die Evelyne über den Bahnhofsplatz. Ich dachte: "Der gehe ich nach, die gefällt mir." Sie war dann ieden Tag bei mir. Wir passten gut zueinander. Sie lud mich ein, bei ihr zu wohnen. Aber ich habe bald begriffen: Wohnen kann man verlernen. Hockt man fünf Minuten drinnen, meint man, man muss um jeden Preis wieder hinaus. Das war ein ungutes Gefühl. Ich blieb auf der Straße.

Evelyne wird Georgs Leben ändern. Doch erst kommt der ganz tiefe Fall. Eines Tages wollte ich in der Früh zu Evelyne radeln, aber ein anderer Sandler gab am Bahnhof eine Schnapsparty. Der hatte gerade sein Sozialgeld bekommen und lauter harte Getränke gekauft. Ich vergaß Evelyne. Um zehn Uhr abends waren wir nur noch zu dritt, stockbesoffen, aggressiv. Da erzählte einer von einem Mann, der "gerade nicht daheim ist und Hunderttausende Schilling in seinem Haus liegen hat". Die wollten wir uns holen. Wir sind dort eingebrochen und haben das Geld gesucht. Aber der Hausbesitzer war dann plötzlich doch da. Ich habe ihn mit einem Revolver, den mir der Bahnhofstyp gegeben hatte, bewusstlos geschlagen. Aber noch auf der Flucht hat uns die Polizei erwischt. Der eine bekam acht Jahre, der andere sechs und ich sieben, Ende Bahnhof,

Bei der Gerichtsverhandlung entschuldigt sich Georg bei dem Opfer des Überfalls. Er fliegt aus der Stadt Salzburg hinaus. Weil seine Haftstrafe für das Salzburger Gefängnis zu hoch ist, landet er im Grazer Strafhaus Karlau. >>

**8** [GESTÄRKT AUS DER KRISE]

Den vielen Schwerverbrechern und Mördern dort geht Georg aus dem Weg. Mit denen will er sich nicht anlegen. Draußen wartet Evelyne auf ihn. Er kann das anfangs gar nicht glauben. Wie soll eine Beziehung eine sieben Jahre dauernde Haftstrafe überstehen? Doch er sieht in dieser langen Zeit die Chance, mit dem Trinken aufzuhören. Das tut er. Die Verbrechen der Mitgefangenen öffnen ihm die Augen dafür, dass er sein Leben ändern muss. Er fasst diesen Entschluss, der ihn letztlich retten wird. So zu werden wie die, das wollte ich vermeiden. Wenn ich so weitergetan hätte, wäre es mir auch so gegangen.

Also habe ich mit dem Trinken aufgehört, ohne Tabletten, ohne alles. Das war schon hart. Nach drei Wochen hatte ich den körperlichen Entzug hinter mir. In meinem Kopf war ich dann noch über drei Jahre abhängig. Da spielt dir dein Hirn alle Stückerl. Oft habe ich geträumt, ich zeche wieder, und wusste in der Früh noch ganz genau, was ich im Traum alles getrunken hatte. Ich hätte mir heimlich Schnaps besorgen können, aber das habe ich nicht getan. Stattdessen habe ich im Gefängnis als Metzger gearbeitet. Jeden Tag von morgens bis nachmittags. Dann gab es eine Stunde Spaziergang, dann Abschluss. Das Geld habe ich Evelyne geschickt, damit sie ihre Wohnung leichter zahlen konnte. Wir haben uns Briefe geschrieben. Das war eine nette Unterhaltung. Evelyne war sich sicher, sie hält das Warten aus. Sie schrieb mir, was sie so tut. Sie begann damals damit, die Straßenzeitung zu verkaufen. Mit ihrer neuen Verkaufstätigkeit kommt auch in Evelynes Leben wieder Struktur. Alle drei Monate darf sie ihren Freund in Graz für zwei Mal zwei



Ŋ

#### Anmeldung

stadtspaziergang@apropos.or.at Tel.: 0662/870795-21 vormittags bei Matthias Huber (Mo., Di., Mi. & Fr.)

Erwachsene: 10 €
Schüler:innen & Studierende: 5 €
(geeignet für Jugendliche ab 14 Jahren)

**Dauer:** 1,5 Stunden. Der Stadtspaziergang findet ab 4 Personen statt. Für Gruppen sind auch flexible Termine mödlich

**Treffpunkt:** Bahnhofs-Vorplatz, Südtiroler Platz direkt vor dem Haupteingang.

Bitte Maske mitnehmen.

Stunden besuchen. Bei diesen Gelegenheiten redet sie oft davon, dass ihr das Zeitungverkaufen gut gefällt. Auch in ihren Briefen ist der neue Job ein Dauerthema. Am Ende der sieben Jahre Gefängnis haben sich die beiden 2.000 Briefe geschrieben. Als Georg mit 37 Jahren freikommt, zieht er bei ihr ein und wird ebenfalls Verkäufer bei der Salzburger Straßenzeitung Apropos. Er ist trocken, regelmäßige Arbeit wieder gewöhnt und hat während der Haft wieder einen Lebenssinn gefunden. Dass Evelyne auf ihn gewartet hat. stärkt sein Selbstwertgefühl. Die beiden heiraten kurz nach seiner Entlassung im Schloss Mirabell, Auf dem Hochzeitsfoto, das heute im winzig kleinen Arbeitszimmer ihrer Wohnung hängt, strahlen die beiden mit der Sonne um die Wette. Ich habe es sehr geschätzt, wieder frei sein zu dürfen. Die Freiheit ist Gold wert.

Leben erzählt oder Gedanken zu einem vorgegebenen Thema niederschreibt. Auch das ist ein Teil der Arbeit der Straßenzeitungsverkäufer, Evelyne und die Chefredakteurin helfen ihm dabei. Die auf ein Blatt Papier gekritzelten Sätze überträgt die Redakteurin in den Computer. Dieser Anfang ist 13 Jahre her, als Georg mit einem Lächeln im Arbeitszimmer sitzt und sagt: Heute schreiben wir selbst auf dem Computer. Alles lässt sich lernen. Evelyne und Apropos haben mich gerettet. Am ersten Verkaufstag war mir schon mulmig. Ich stand neben Evelyne in der Linzer Gasse und dachte mir: "Es muss gehen. Was sonst?" Und es ist gegangen. Gut sogar. Nach 14 Tagen haben mir manche Geschäftsleute aus ihren Schaufenstern zugewunken, so haben die mich gemocht. Das hat mir viel gegeben. Auf einmal hatte ich wieder was zu tun und war willkommen. Die Leute



Bei der Überlebens-Tour rund um den Hauptbahnhof nimmt Georg Aigner Interessierte zu Sozialeinrichtungen mit

Endlich hatte ich keine Polizei mehr im Nacken. (Georg zeigt in der Garconniere mit einer Hand rundherum). Das war für mich ungewohnt, aber schön. Jetzt hatte ich jemanden, der hinter mir steht. Sonst gab es niemanden mehr. Die Eltern waren gestorben. Meine Geschwister haben mich im Gefängnis nie besucht, deshalb habe ich den Kontakt abgebrochen.

Als Evelyne mich zur Straßenzeitung brachte, war ich nervös. Weil ich nur in der Hilfsschule war, dachte ich mir: "Schreiben kann ich nicht gut und lesen auch nicht. Was soll ich da abliefern?" Abliefern soll Georg kurze Texte, in denen er über sein

kaufen diese Zeitung gern und sind nett zu den Verkäufern. Das Zeitungsteam lässt sich immer etwas für das Verkäuferteam einfallen. Das ist eine Gemeinschaft. Georg und Evelyne sind Teil davon. Das "Straßenzeitungspärchen" macht überall mit. Startet eine Apropos-Radiosendung beim freien Radiosender Radiofabrik, arbeitet an einem Apropos-Kochbuch mit und verfasst regelmäßig Texte, die der Leserschaft ihre Ansichten über das Leben offenbaren. Georg tourt bald auch als Armuts-Botschafter durch Salzburger Schulen, Universitätshörsäle und Firmgruppen. 400 bis 600 junge Menschen erreicht er so pro Jahr mit seinem Thema: Wie es ist, arm zu sein,

#### [GESTÄRKT AUS DER KRISE] 9



NAME Sabine Deubler
IST SN-Journalistin und Autorin
SCHREIBT gerne darüber, wie man Probleme lösen kann

FINDET gute Gespräche inspirierend FREUT SICH über Familienurlaub am Meer ÄRGERT SICH, wenn in Lockdowns die Kinder nicht in die Schule dürfen



DER BRUCH. WENN LEBENSKRISEN STÄRKEN inklusive der Lebensgeschichte von Apropos-Verkäufer Georg Aigner

Verlag Anton Pustet 19,95 Euro

obdachlos zu sein, ins Gefängnis zu müssen, und wie man nach all dem wieder auf die Beine kommen kann. Wie seine Frau lebt Georg von Mindestsicherung und den Einnahmen aus seiner Verkaufstätigkeit. Wer würde ihn anstellen – einen Ex-Obdachlosen und Ex-Häftling, der nur die Sonderschule besucht hat? Doch bei Apropos ist man froh über ihn. Im Verkaufsteam, das mittlerweile überwiegend Migrantinnen und Migranten

jemanden, der dazu bereit ist, den Teilnehmenden viel über sein Leben preiszugeben. Und jemanden, der wieder aufsteht, wenn er hingefallen ist. Das ist der Georg." Auf den Stadtspaziergängen zeigt Georg Interessierten die Stadt aus dem Blickwinkel eines Obdachlosen. Die wöchentlichen Termine sind von Anfang an sehr gefragt. Das redete sich schnell herum, wir hatten viel Zulauf. Ich zeigte den Leuten, wo man in Salzburg als Obdachloser



Er erzählt offen aus seinem Leben und erklärt zugleich, wie ihm andere Menschen geholfen haben.

stellen, ist er einer der wenigen Einheimischen. Chefredakteurin Michaela Gründler schätzt sein Engagement: "Georg ist so etwas wie der Klassensprecher des Teams. Er stärkt die Gemeinschaft, wo er kann. Ich finde es faszinierend, was für eine Zuversicht er hat. Auch wenn er wieder einen Rückschlag erlebt, lässt er sich nicht runterziehen." Auf ihren Vorschlag hin bietet Georg damals rund ein Jahr lang etwas ganz Neues in Salzburg an – die Apropos-Stadtspaziergänge. Das Konzept für jeden der drei unterschiedlichen Spaziergänge hat der ehemalige Obdachlose selbst erarbeitet. Gründler kann sich für diese Aufgabe keinen besser Geeigneten als ihn vorstellen: "Dafür brauchst du

leben kann, wo man Essen, Gewand oder eine Decke kriegt. Und wo die Einrichtungen sind, die einem in der Not helfen, wie zum Beispiel das Sozialamt, Notschlafstelle oder Saftladen. Mit den Spaziergängen sollen die Salzburger erfahren, wie es Menschen in Not geht und wie sie leben. Wenn man das einmal weiß, fällt es einem leichter, armen Menschen Hilfe anzubieten. Obdachlosigkeit kann jeden treffen. Erstaunt hat mich: Die Leute hörten mir gerne zu und stellten viele Fragen, wie das bei mir damals war. Mir half es, dass ich interessierten Männern und Frauen aus meinem Leben erzählen durfte. Mit jedem Erzählen verarbeitete ich meine Geschichte ein

bisschen mehr. Ein Jahr nach dem Start hatte ich einen Schlaganfall. Danach konnte ich nicht mehr gehen, nicht mehr reden, nicht mehr greifen. Aber ich habe wieder gelernt. Es wird immer besser. Das Sprechen ist noch ein bisschen schwierig. Es nutzt nichts. Man kann nicht auf dem Boden unten sitzen bleiben. Eigentlich hätten die Stadt-Spaziergänge 2020 wieder stattgefunden. Die Corona-Pandemie verordnete dem Projekt aber eine Zwangspause. Nächstes Jahr will er wieder starten, sagt Georg Aigner an einem Winterabend im Corona-Lockdown, Dezember 2020. Er arbeitet schon an einem neuen Projekt: Da Schülerinnen und Schüler zurzeit immer wieder Fernunterricht haben und niemand Fremder in Klassenräume kommen darf, erstellt er seine Stadtspaziergänge auf dem Computer. Ein Lehrer hilft ihm dabei, sein Leben vor der Kamera zu erzählen. Sein Vortrag soll so weiterhin Lehrkräfte und Schulkinder erreichen und es schließt sich ein Kreis:

Das Zielpublikum befindet sich in Salzburger Sonderschulen. Ich zeige den Kindern, wie weit es kommen kann, wenn es im Leben schlecht läuft. Und dass Lernen wichtig ist. Bei meinen bisherigen Besuchen in Schulen bekam ich immer gute Reaktionen. Die Kinder stellen ehrliche Fragen und ich hoffe, sie nehmen etwas mit. Viel ist es nicht, aber ein bisschen was habe ich aus meinem Leben doch noch gemacht. Es wird! (Er lacht und sieht zufrieden aus.) Ich bin glücklich mit meinem Leben und mit meiner Frau. Viel brauchen wir nicht. Ich vertrinke ja nichts mehr, da reicht auch wenig Geld. Am liebsten fahren wir eine Runde mit unseren Mopeds. Evelvne hatte sich schon lange eins gewünscht. Zu ihrem 50. Geburtstag hatte ich so viel gespart, dass ich ihr eines kaufen konnte. Was für eine Freude sie hatte! Miteinander tun wir eigentlich alles gerne. Vielleicht fange ich wieder an, eine Radiosendung zu machen. Für die Straßenzeitung will ich weiterhin etwas tun. Ich hoffe, dass es noch so lange wie möglich geht.

Wir danken unserer ehemaligen Apropos-Autorin Sabine Deubler und dem Anton-Pustet-Verlag, dass wir das Porträt-Interview von Apropos-Verkäufer Georg Aigner in voller Länge abdrucken dürfen. Neun weitere feinfühlige Porträts finden sich in "Der Bruch. Wenn Lebenskrisen stärken".

NAME Julia Sommerfeld IST Kulturvermittlerin und Umweltbildnerin aus Basel

BEGLEITETE den Kongress der Sozialen Stadtführer:innen

IST immer noch berührt von der Herzlichkeit der Teilnehmer:innen und motivier von ihrem Kämpfer:innen-Geist

### Sie besitzen den Mut, sich in ihrer Verletzlichkeit zu zeigen.



Erfahrungsaustausch sozialer Stadtführer:innen

### **WENN KRISEN-**WELTMEISTER **VONEINANDER** LERNEN

Beim ersten Kongress des "International Network of Social Tours" tauschten sich von Armut betroffene Männer und Frauen über ihre Straßenexpertise aus. Sie erzählen in Deutschland, Österreich und der Schweiz auf sozialen Stadttouren von den harten Außenkanten des Lebens. Ein neues Berufsfeld, das in Basel gewürdigt wurde.



von Julia Sommerfeld

n einem sonnigen Septembermorgen geht es endlich los. Im verwunschenen Garten der Wärmestube "Soup&Chill" ninter dem Basler Bahnhof startet die erste Weiterbildung von "INST – International Network of Social Tours" für Führer:innen Sozialer Stadtrundgänge aus dem deutschsprachigen Raum. Der 2019 gegründete Dachverband verschiedener Organisationen und Anbieter von Sozialen Stadtrundgängen macht Armut, Obdachlosigkeit und gesellschaftliche Ausgrenzung sichtbar und schafft Lohn- sowie neue Lebensperspektiven.

"Wir wollen kein Mitleid. Wir sind Profis", sagt Uwe Hinsche und verdeutlicht die Relevanz der Peer-Weiterbildung für die Stadtführer:innen, die basierend auf persönlichen Krisenerfahrungen für die blinden Flecke ihrer Stadtgesellschaften sensibilisieren. So steht neben Solidarität und

dem Knüpfen von Kontakten die Professionalisierung der eigenen Führungen auf der Agenda des üppigen dreitägigen Programms. Dieses wurde organisiert von Sybille Roter, Leiterin der Sozialen Stadtrundgänge von Surprise in Basel und Geschäftsleiterin von INST, in Kooperation mit der Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz. Das Programm umfasst sechs Workshops, sechs Soziale Stadtführungen durch Basel sowie Freizeitangebote.

Ein lautes, munteres Gewusel, kameradschaftliche Handschläge und Umarmungen, daneben werden Lunchpakete und Infozettel zum Tagesprogramm verteilt. Hier ist eine bunte Gruppe aus 25 Stadtführer:innen sowie den Redakteur:innen und Koordinator:innen verschiedener Anbieter Sozialer Stadttouren aus Deutschland, Österreich

und der Schweiz zusammengekommen. Dabei sind das Magazin "Straßenkreuzer" mit seinen "Schicht-Wechsel"-Führungen aus Nürnberg, "Biss"-Straßenzeitung und Führungen aus München, "querstadtein"-Touren aus Berlin, "Bodo"-Straßenmagazin und Führungen aus Bochum und Dortmund, "Apropos"-Straßenzeitung und Stadtspaziergänge aus Salzburg, "Supertramps"-Stadtrundgänge aus Wien und "Surprise"-Straßenmagazin und Touren aus Basel, Bern und Zürich. Den angemeldeten Teilnehmer:innen von "Asphalt" (Hannover) und "Hinz&Kunzt" (Hamburg) machte leider der Streik der Deutschen Bahn einen Strich durch die Rechnung.

FH-Professor Christoph Mattes

versteht es. den Workshop für die

sozialen Stadtführer:innen trotz

des ernsten Themas Schulden mit

Leichtigkeit zu füllen. Für die meisten

der von Armut betroffenen Männer

und Frauen war es das erstes Mal,

dass sie einen Workshop an einer

Hochschule besuchen.

Der Kies knirscht unter Füßen und Rollstühlen, wir verlassen den Garten. Das Ziel ist die nahgelegene Hochschule für Soziale Arbeit. Schon nach wenigen Metern wird klar, dies ist kein üblicher Kongress. Denn bereits die ersten Gespräche entlang des Weges strotzen vor intensiven Erfahrungen vom Leben an den harten Außenkanten der Gesellschaft. Dass die Teilnehmer:innen durch die Workshops an der Hochschule nun die Möglichkeit erhalten, ihr reichhaltiges informelles Wissen vom Leben auf der Straße zu professionalisieren und abschließend ein Zertifikat als "Gesellschaftliche Vermittler:in" zu erhalten, macht den Kongress zusätzlich zu etwas Besonderem. "Das ist das erste Mal in meinem Leben, dass ich ein Zertifikat erhalte", freut sich eine Teilnehmerin. Das Fundament für die Zertifizierung stelle eine seit 2013 bestehende Zusammenarbeit zwischen der Hochschule und dem Straßenmagazin Surprise in Basel dar, berichten der Dozent Christoph Mattes und der ehemalige Stadtführer Rolf Mauti. Damals hatte man erstmals die Teilnahme von Studierenden an einem Sozialen Stadtrundgang im Curriculum verankert.

Erstaunen, Empören und Mitgefühl stehen in den Gesichtern der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des ersten Workshops zum Thema "Schulden", während sie der Basler Stadtführerin Lilian Senn zuhören, die von ihrer hohen Verschuldung erzählt. Die Fragilität der Identität zwischen individuellen Schicksalsschlägen und strukturellen politischen Rahmenbedingungen wird hierbei deutlich >>

spürbar. Workshopleiter Christoph Mattes informiert über die aktuelle Entwicklung der privaten Verschuldung in Österreich, Deutschland und der Schweiz und zeigt Lösungsmöglichkeiten auf.

"Wenn wir nicht dagegen angekämpft hätten, wären wir untergegangen", sinniert Dirk Schuchardt im parallel stattfindenden Workshop "Wege aus der Armut" bei Carlo Knöpfel, der die familiär-biografischen Zusammenhänge von Armut reflektiert. Speziell um das Thema "Obdachlosigkeit" als gravierendste Form der Armut geht es am folgenden Tag im Workshop von Matthias Drilling. Die Frage "Was stärkt die Gesundheit oder psychische Widerstandskraft, um Lebenssituationen zu bewältigen?" prägt den Workshop von Amina Trevisan. An der konkreten Professionalisierung ihrer Stadtführungen arbeiten die Teilnehmer:innen, indem sie sich zu den Themen "Auftrittskompetenz" und "Körpersprache" bei Graziella Cisternino sowie zum Thema "Storytelling" bei Sybille Burckhardt weiterbilden.

Die Kraft des biografischen Erzählens wird deutlich spürbar in Danica Grafs Surprise-Tour "Von der Opferrolle zur Selbsthilfe" über Frauenarmut in Basel. "Gewalt und Armut lassen Menschen verstummen", erzählt sie aus eigener bitterer Erfahrung, während sie am Morgen des letzten Kongresstages durch das nahe dem Rhein gelegene Ouartier Kleinbasel führt. Dass Danica Graf, wie auch alle anderen teilnehmenden Stadtführer:innen, ihre Stimme wiedergefunden hat und den Mut besitzt, sich in ihrer Verletzlichkeit zu zeigen, beeindruckt tief! Im Rückblick auf jahrelange Gewalt- und Missbrauchserfahrungen sowie mehrere Schicksalsschläge hätte sie sich gewünscht, dass Leute nachgefragt hätten, wie es ihr ging. Ihre Worte verdeutlichen, wie wichtig Austausch und gelebte Solidarität sind in einer Gesellschaft, die von Vereinzelung geprägt ist. Ganz nebenbei verändern Führer:innen Sozialer Stadttouren den eigenen Blick aufs Materielle, Gestaltete in einer Stadt. Man lernt Parkbänke

erkennen, deren Form verhindern soll, dass auf ihnen geschlafen wird. Mannigfach umlaufene Ecken des Basler Hauptbahnhofs werden zum

sichtbareren Teil eines unbekannten Netzes sozialer Strukturen: Hier ist ein angestammter Ort einer ehemaligen Kollegin zum Verkaufen der neuesten Surprise-Nummer, dort der bevorzugte Schlafplatz eines Bekannten.

Das gemeinsame Durchlaufen des Stadtführungsangebots von Surprise in Basel initiierte unter den Teilnehmer\*innen einen fruchtbaren Austausch über die Möglichkeiten der Gestaltung von SoziEin historischer Moment: Erstmals trafen sich soziale Stadtführer:innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zum persönlichen Erfahrungsaustausch – in Basel.



alen Stadtführungen. Dies war insbesondere auch für all jene hilfreich, die sich gegenwärtig mit der Überarbeitung oder dem Neuaufbau von Sozialen Touren in ihren Städten beschäftigen. Tito Ries aus Basel und Katie Messerli aus Bern, Stadtführer und Stadtführerin in Ausbildung, blicken dank der Weiterbildung und Zertifizierung als "Gesellschaftliche Vermittler:innen" bestärkt ihrer Laufbahn als Soziale Stadtführer:innen entgegen. "Ich habe gemerkt, dass es der beste Arbeitsplatz für mich ist. Du kannst dich ehrlich öffnen und auch Dinge erzählen, die nicht so positiv sind", freut sich Katie. **(A**)



Obdachlose, Arbeitslose und sozial benachteiliate Menschen zeigen ihre Stadt aus einer ungewöhnlichen Perspektive. Sie führen die Besuchergruppen in ihr öffentliches Wohnzimmer, zur Notschlafstelle oder in eine Gassenküche Die Stadtführer innen erzählen persönliche Geschichten aus ihrem Alltag auf der Straße.

Mehr Informationen über INST:

www.inst.ngo

**APROPOS** | Nr. 201 | Februar 2022

WÄCHST an ihren Aufgaben **PFEIFT** auf Perfektion

Ein Schiffbrüchiger strandet auf einer einsamen Insel. Mit letzter Kraft baut er eine Hütte aus Treibholz, um darin seine geretteten Vorräte trocken zu halten. Als er am nächsten Tag von einer Erkundungstour zurückkommt, sieht er schon von Weitem dicken Rauch aufsteigen. Seine Hütte brennt lichterloh. Alle Arbeit umsonst, denkt er, und jetzt verbrennen meine Vorräte. Aber Stunden später hält eine Yacht Kurs auf die Insel und legt an. Verwundert fragt der Schiffbrüchige: "Woher wusstet ihr, dass ich hier bin?" Der Kapitän antwortet: "Wir haben Ihre Rauchzeichen gesehen."

Wenn die Welt ins Wanken gerät

### KRISE = GEFAHR + CHANCE

Krisen kennen wir alle. Der Verlust eines geliebten Menschen, eine Krankheit oder eine Kündigung: Es fühlt sich an, als würde uns abrupt der Boden unter den Füßen weggezogen werden. Unser seelisches Gleichgewicht gerät kurz- oder langfristig aus den Fugen, wir sind überfordert und müssen uns auf die Reise durch die Krise begeben – ob wir wollen oder nicht. Im Idealfall blicken wir später zurück und sagen: Ich bin dadurch stärker geworden!

von Eva Daspelgruber

m Chinesischen setzt sich die Übersetzung von Krise aus zwei Zeichen zusammen: jenem für Gefahr und jenem für Chance. Birgt der erste Teil etwas Negatives in sich, liegt im zweiten eine Gelegenheit, gestärkt aus der Situation herauszugehen, sie sogar im Nachhinein als insgesamt positiv für die eigene Entwicklung zu bewerten.

Margit zum Beispiel fiel nach dem Tod ihres geliebten Mannes "in ein Loch". Plötzlich war sie allein und fühlte sich in der zu teuren, großen Wohnung nicht mehr wohl. Da schlug ihr die Enkeltochter vor, doch in ihre Nähe umzuziehen. Margit fand kurz darauf eine kleine Wohnung unweit ihrer Tochter. Die Erledigungen rund um den Umzug ließen die knapp 70-Jährige an ihre Grenzen gehen und an der Entscheidung zweifeln. Mittlerweile ist sie aber froh, diesen Schritt gewagt zu haben. Sie hat fortan keine finanziellen Sorgen mehr und die Enkelin geht mittags nun zu ihr statt in den Hort. Der Verlust ihres Gatten schmerzt nach einem halben Jahr noch immer, jedoch blickt sie dankbar auf die gemeinsame Zeit zurück und kann dem Leben nun wieder positive Seiten abgewinnen.

Wie auch Christoph, der vor drei Jahren erst die Familie und dann den Job verlor. Dass sein Eheglück nicht mehr so groß war wie am Hochzeitstag, das war ihm bewusst. Als ihm jedoch seine Frau eröffnete, in wenigen Tagen mit den Kindern das gemeinsame Heim zu verlassen, konnte er nicht glauben, was er hörte. Kurz darauf schloss seine

Firma für immer ihre Pforten und er stand "mit leeren Händen" da, wie er es beschreibt. Eine Flucht in den Alkohol folgte, währte aber nur kurz. Jetzt, drei Jahre später, hat er eine neue Liebe gefunden und fühlt sich glücklich und zufrieden. Seine beiden Kinder vermisst er täglich, kann aber mittlerweile damit umgehen.

Fine Krise kann plötzlich geschehen - oder sich heranschleichen.

Neben diesen Krisen, die plötzlich geschehen, gibt es jene, die sich durch Lebensveränderung "heranschleichen" und nicht als solche wahrgenommen werden, weil es sich um Positives wie eine Schwangerschaft oder die Pensionierung handelt. Hier ist es für Betroffene besonders schwierig, das Herz im Freundes- oder Bekanntenkreis auszuschütten, da es sich um als freudig gesehene Ereignisse handelt und das Verständnis von negativen Gedanken geringer ist als bei einer Trennung oder dem Tod eines Angehörigen.

Sabine ging es nicht gut, nachdem ihr Kind zur Welt gekommen war. Familie und Freundinnen

**APROPOS** | Nr. 201 | Februar 2022

erklärten ihr ständig, wie froh sie sein sollte. mit einem gesunden Kind gesegnet worden zu sein. Doch sie sah es anders. Ständig war sie unausgeschlafen und sie selbst kam viel zu kurz. Ausgehen oder Sport waren wegen des Stillens unmöglich. Das Leben mit einem Kleinkind hatte sie sich romantischer vorgestellt, als es war. Sie beneidete insgeheim die kinderlosen Freundinnen, die unabhängig waren und tun konnten, was sie wollten. Einer Bekannten vertraute sie sich an und bekam den Kontakt einer Psychotherapeutin, mit der sie ein paar Monate arbeitete. So gelang es ihr, den negativen Blick auf ihr Leben zu ändern und mehr Freiraum für sich zu schaffen.

Wir können nicht im Vorhinein sagen, wie wir reagieren, wenn uns eine Krise trifft. Wichtig ist auf jeden Fall, mit anderen darüber zu reden, falls wir selbst nicht mehr weiterwissen. Denn es gibt auch Menschen, die keinen Ausweg aus der Krise finden können, weil ihr "Werkzeugkoffer" nicht den richtigen Inhalt hat. Hier kann professionelle Hilfe neue Möglichkeiten schaffen.

#### pro mente sbg Ambulante Kriseninter-

vention pro mente | sbq

Telefon-Hotlines (rund um die Uhr) **Salzburg:** 0662 / 43 33 51 **Pongau:** 06412 / 200 33

**Pinzgau:** 06542 / 72 600

### Solidaritäts-Abo Die Themen der Straße

Manchmal fühlt man sich nach einer

Krise wie der Phönix aus der Asche

Zuerst gilt es. Altes zu verlieren, um

danach mit frischem Gefieder zu

neuen Ufern aufzubrechen

Apropos wird ausschließlich von unseren Straßenzeitungsverkäufer:innen verkauft - auf der Straße, vor den Einkaufszentren, überall, wo sie geduldet oder gern gesehen sind.

Sollten Sie keine Möglichkeit haben, direkt auf der Straße Ihr Apropos zu erwerben, bieten wir Ihnen drei Abo-Varianten zur Auswahl:

- **Apropos-Freundeskreis:** 12 Mal im Jahr die Zeitung per Post ins Haus und ein Stadtspaziergang für vier Personen mit Georg Aigner zum Förderpreis von 120 Euro pro Jahr
- Förderabo: 12 Mal im Jahr die Zeitung per Post ins Haus zum Förderpreis von 80 Euro pro Jahr
- Das E-Abo: 12 Mal die PDF-Ausgabe per E-Mail zum Preis von 50 Euro pro Jahr Alle Abos sind jederzeit kündbar.

Soziale Projekte brauchen das Engagement der Gesellschaft und sozial verantwortungsbewusster Privatpersonen.

Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung!





Sie können uns gerne anrufen oder ein Mail schicken: 0662/870795-21 oder matthias.huber@apropos.or.at Auch per Post sind wir für Sie da: Apropos, Glockengasse 10, 5020 Salzburg

von Sandra Bernhofer

### Miteinander

Sozial und nachhaltig

bekommen.

Viktoria Pop webt in der Werk-

ter im Shop verkauft wird. Seit

der Hauptschule hat sie nicht

mehr gehandarbeitet – umso

statt an einem Teppich, der spä-

### HIER FUNKELT ALTES NAGELNEU

Nachhaltigkeit und Upcycling sind Themen, an denen man kaum noch vorbeikommt. Besonders individuelle Stücke entstehen in der Werkstatt von FunkelNagel. Die kreativen Köpfe dahinter sind Frauen, die mit diesem Projekt eine neue Chance am Arbeitsmarkt

eit gut einem Jahr wird in der FunkelNagel-Werkstatt inzwischen schon geschraubt, geschliffen und genäht. Retromöbel bekommen hier einen neuen Look, alte Jeans werden zu extravaganten Laptoptaschen, aus alten Tassen entstehen Vogelhäuschen, die von der Decke baumeln. Die Upcyclingstücke werden meist von Flohmärkten. aus dem Sperrmüll oder von Entrümpelungen gerettet und in der Werkstatt neu interpretiert. An den Mann und an die Frau kommen die individuellen Designobjekte seit November im FunkelNagel-Shop in der Sterneckstraße, auf der Rückseite des Business-Boulevards.

FunkelNagel ist der bereits fünfte Betrieb von frauenanderskompetent. Mit Förderungen von AMS und Land Salzburg machen hier bis zu acht Frauen, die ein Jahr oder länger ohne Job waren, erste Schritte zurück ins Arbeitsleben. Viktoria Pop ist seit inzwischen drei Monaten eine davon. Mal arbeitet sie in der Werkstatt, mal im Shop. "Mir gefällt es super hier, besonders die Abwechslung", sagt sie. Wenn es ruhiger ist im Laden, arbeitet sie am Webstuhl, der selbstverständlich ebenfalls gerettet wurde. Gekonnt führt Pop das Schiffchen mit dem Garn zwischen den Kettfäden hindurch und lässt den rot-weiß gestreiften Teppich am Webstuhl wachsen. Dass sie seit der Hauptschule

> handarbeitet hat, merkt man ihr nicht an. "Gehobelt, gebohrt und gesägt hatte ich zuvor überhaupt noch nie", verrät sie. Umso zufriedener ist sie, wenn sie sieht, was sie mit ihren Händen entstehen lassen kann. super. Wir arbeiten im Leben." **•** gut zusammen. Die eine bringt das ein, die andere jenes." "Unser Zugang ist

Erhart und streicht über eine Kommode, die jetzt türkisfarben ist. "Die Frauen arbeiten gemeinsam an den Stücken. Das Möbel erzählt, wo es hinwill." Ein Wiedererkennungsmerkmal sind die Liebesgedichte und Sprüche, die auf viele der Stücke gepinselt und gesprüht sind.

Begleitet werden die bis zu acht Transitmitarbeiterinnen von Theresa Ronacher-Reichl. Die Liebe für das Handwerkliche war bei ihr schon immer da, auch wenn sie ihr beruflicher Weg erst woanders hinführte. Und diese Liebe will sie weitergeben. "Ich stehe den Frauen mit Rat und Tat zur Seite, koordiniere, wenn es um die Entscheidung geht, was aus einem Möbelstück werden soll oder was als Nächstes ansteht." Was ihr am besten gefällt? "Dass man aus alten Sachen etwas richtig Tolles und Individuelles machen kann. Und auch die Freude der Frauen, wenn sie sehen, dass sie etwas Neues erschaffen können, auch wenn sie das zuerst nicht glauben."

"Unser Ziel ist es, dass unsere Transitmitarbeiterinnen positiv auf neue Aufgaben zugehen und sich über Erfolge freuen", betont Betriebsleiterin Erhart. Maximal ein Jahr werden die Frauen bei FunkelNagel unterstützt und begleitet, etwa wenn es darum geht, Bewerbungen zu schreiben, Praktikumsstellen zu suchen, aber auch bei Herausforderungen im privaten Bereich: ob es nun gilt, eine Kinderbetreuung zu finden oder eine Wohnung. "Wir bei frauenanderskompetent glauben fest, dass man mit guter Begleitung aus etwas vermeintlich Unbrauchbarem etwas Funkelndes, Neues, Bereicherndes machen kann. Auch – und vor allem – wenn dieses Werkstück wir selber sind", ist Erhart überzeugt. Die Arbeit am Möbel steht stellvertretend immer auch für die Arbeit an sich selbst. "Jedes Stück gibt etwas an Lebenserfahrung mit: Die Frauen lernen, wie sie an etwas dranbleiben. Oder wie sie Grenzen "Auch das Team ist ziehen: nicht nur mit dem Pinsel, sondern auch

ein besonderer", erzählt Betriebsleiterin Susanne





••••••

#### FunkelNagel Pop-up-Shop Business Boulevard, Sterneckstraße 31–33

5020 Salzbura Öffnungszeiten (können sich aufgrund der

Corona-Bestimmungen ändern): Mo., Di., Mi., Fr.: 10-15 Uhr

Do.: langes Einkauferlebnis von 10–19 Uhr





neuen Weltanschauung und die N<sup>eder</sup> 2. Sonntag ab 9 Uhr VH am FR 7:30 und 12:30 Radio Salsa Salzburg

> glückliches und erfülltes Leben nationalen Latin- Charts. von Katharina Muhr & Bernhard DĪ, 2.2. ab 14:06 Uhr

eden SO ab 20:00 Uhr Grammatik küsst Musik. Se abre paso una nueva era en dem KOMM, dem Abenteuer

Schallmooser Gespräch , 2.2. & 16.2. ab 18:00 Uhi eldungen von Rosi und 'Ce' aus m toten oder doch recht bunten inkel von Salzburg.



#### The Good News

#### neue Welt

**radio**tabrik

//radiofabrik.at//

In dieser Sendung werden kollektive Weisheiten gesammelt und Belastbarkeit/Resilienz, Kreativigeteilt, um die schönste und le tät, Gesundheit, Gesundung und benswerteste Welt zu verkörpern, Nachhaltigkeit. zu erschaffen, von der wir wis- Unser Ziel ist es, den Frieden auf

sen, dass sie möglich ist. nisse aus unterschiedlichen anderen. Bereichen, um die verschiedenen Aspekte einer aufkommenden **Sendezeit:** 

Neue Ideen für eine Evolution des Bewusstseins zu er-

uns konzentrieren, sind:

dem Planeten zu erwecken und Sie verwebt Musik, Interviews mit innere und äußere Konflikte in inspirierenden Menschen und be- uns zu heilen – einen Atemzug, merkenswerte Forschungsergeb ein Lied, eine Stimme nach der

pected musical experiences.

#### **PROGRAMMTIPPS**

unerhört! – Der Infonahversorger auf der Radiofabrik MO 21.2. ab 21:00 Uhr Align your musical telescope and expand your horizon with unex-

MI 9.2. ab 16:00 Uhr

SA 6.2. ab 16:00 Uhr Eine Mischung aus den aktueller Salsa- und Merengue-Hits der inter-

TodOnada FM

de la cultura global.

spielplatz Taxham und dem Spie ClassicaLi R 14.2. ab 20:00 Uhr ly erklärt die Welt der Musik: Baock, Beatles oder Blues – keiner

Alle Sendung sind zeitlich unbegrenzt online nachhörbar unter radiofabrik.at/Programm/Sendungen/Sendungsname







NICOLA FRIEDRICH tankt Kraft im Wald

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Nicola Friedrich

### Manchmal hilft schon ein Bad mit Kräutern

Wie schnell man in eine Krise gerät, ist uns allen klar. Doch wie kommt man da wieder raus? Ich empfinde es als stärkend, mich viel im Wald aufzuhalten: Hier ist es still und ich kann Kraft und Energie tanken. Wie gut es einem tut, im Wald zu sein, durch den Wald zu streifen, bei dem einen oder anderen Baum zu verweilen, merkt man meistens erst ein wenig später.

Ich empfinde es auch als sehr unterstützend, mir ein heißes Bad einzulassen, Kräuter reinzugeben und abzuschalten. Bald fühle ich mich dann frisch, erleichtert, fast wie neugeboren. Nach einem solchen Bad schlafe ich immer besonders gut. Waldspaziergänge und Kräuterbäder unterstützen mich dabei, gestärkt aus so mancher Krise zu gehen. <<

Die Rubrik Schreibwerkstatt spiegelt die Erfahrungen, Gedanken und Anliegen unserer Verkäufer:innen und anderer Menschen in sozialen Grenzsituationen wider. Sie bietet Platz für Menschen und Themen, die sonst nur am Rande wahrgenommen



**EDI BINDER** hilft sein Humor

Verkäufer und Schreibwerkstatt-Autor Edi Binder

### Mein Humor hilft mir immer weiter

aus der Krise" eigentlich nicht. Ich stecke nämlich noch immer in der Krise. Aber natürlich gibt es gute, bessere und auch schlechtere Tage. Mein Humor ist mein wichtigster Helfer an den besonders schlechten Tagen. Da bleibe ich im Bett, gehe nicht Apropos verkaufen und komme einigermaßen zur Ruhe und ins Gleichgewicht. Es ist für

Für mich stimmt das Motto "Gestärkt mich immer wieder schlimm, daran zu denken, wie ich damals mein gesamtes Vermögen verloren habe: In solchen Momenten will ich niemanden sehen und bin immer froh, wenn ich in Ruhe gelassen werde. Am nächsten Tag geht es dann wieder besser, nicht rosig, aber besser. Wenn mich niemand sekkiert, wenn alles gut läuft, dann halte ich das alles gut aus. <<



**EVELYNE AIGNER** freut sich auf den 2. Februar. weil da Lichtmess ist

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Evelyne Aigner

### Eine treue Begleiterin

Im März 2011 haben wir von einer Bekannten die weiße Spitzhündin Lilly bekommen. Sie war damals sechs Jahre alt und hat sich bei uns von Anfang an wohlgefühlt, obwohl wir Katzen hatten. Wir haben Lilly beigebracht, mit uns mit dem Obus zu fahren: Anfangs hat sie etwas Angst gehabt, dann genoss sie es. zu geben, das machte sie dann bei jedem, den sie kannte. Im Sommer, wenn ich mit Lilly unterwegs war und mit Lilly vier Mal am Tag draußen mich im Park auf eine Bank setzte, dann setzte sie sich zu mir und "lachte" dabei.

Wenn sie am Samstag um 12 Uhr die Sirene hörte, sang sie immer mit; das machte sie übrigens auch, sobald sie irgendwo Glockenläuten hörte. Am 2. November 2021 hatte Lilly einen Schlaganfall, am Nachmittag mussten wir sie schließlich einschläfern. Sie wurde 16 Jahre und 7 Monate alt. Wenn ich heute un-Wir brachten ihr auch bei, die Pfote terwegs bin, denke ich oft: Hier war ich mit Lilly! Wie brav sie doch war und wie sehr sie uns folgte! Da ich war, geht mir auch die Bewegung sehr ab. Es dauert lange, bis man einen solch großen Verlust überwindet, aber es wird jeden Tag besser. Die Erinnerungen helfen mir dabei. <<



**GEORG AIGNER** freut sich im Februar auf neue Stadtführungen

Verkäufer und Schreibwerkstatt-Autor Georg Aigner

### Der Weg zurück!

Im Februar 2018 hatte ich einen Schlaganfall, Ich bekam von einer guten Bekannten Übungen ich bin sechs Wochen lang in der Nervenklinik gelegen. Mein rechter Fuß reagierte nicht mehr, die rechte Hand auch nicht und reden konnte ich auch nicht. Nach meiner Entlassung machte ich einige Zeit später in der Tagesklinik in der Nervenklinik für zehn Tage eine Therapie. Ich habe mir alles gemerkt, was ich in der Therapie lernte, und habe zu Hause damit weitergemacht. Ich ging jeden Tag die Stiegen hinauf und hinunter: So lernte ich das Gehen wieder. Das Sprechen lernte ich durch die regelmäßigen Übungen mit meiner Frau jeden Tag wieder ein bisschen

zum Trainieren für den Oberkörper und für die rechte Hand. Dieses Training machte ich viele Monate lang: Dann konnte ich wieder mit den Stadtführungen anfangen! Am Anfang fiel mir das Reden und Gehen noch schwer, aber mit der Zeit wurde es immer besser. Ich dachte am Anfang, dass ich die Stadtführungen nicht mehr machen kann, aber ich habe gekämpft und so schaffte ich es. <<

HANNA S. hilft es. in der Krise tätia zu werden

Schreibwerkstatt-Autorin Hanna S.

### Die Lösung?

Seit Monaten ist immer wieder die Rede von einem drohenden "Blackout". Diese Schreckensnachricht wird aber immer von den aktuellen Berichten über die Corona-Krise in den Hintergrund gestellt. Mir geben die vielen E-Bikes - jeder fünfte Mensch in Österreich besitzt ein solches - und E-Autos im Hinblick auf den gestiegenen Strombedarf schon zu denken. Auch mache ich mir Sorgen, wie wir im Falle eines Blackouts reagieren werden. Es wird ja geraten, dass man Wasser und Lebensmittel für zwei Wochen einlagern soll, ebenso ein batteriebetriebenes Radio und einen Gaskocher. Auch Batterien, Taschenlampen und Kerzen sind wichtig. Als ich mich über die Sachlage informierte, kam ich ins Grübeln: Mir hat in dieser Situation sehr geholfen, dass ich nach dem Grübeln ins Tun kam und Vorkehrungen für einen möglichen Blackout traf, nur einen Gaskocher konnte ich aktuell nicht kaufen, die sind ausverkauft. Daher habe ich mir umgehend einen Raketenofen besorgt. Das ist ein kleiner Holzofen, den man auch auf einer Terrasse oder auf einem Balkon verwenden kann. So sorgt man wie für einen 14-tägigen Campingurlaub vor.

Wenn Politiker jetzt meinen, dass Atomenergie die Lösung sei, denke ich mit Entsetzen zurück an den Reaktorunfall in Tschernobyl, der 1986 war: Damals war meine Tochter noch sehr klein, ich blieb mit ihr in der Wohnung, wir mieden Spielplätze und verzichteten auf das Toben im Freien. Schrecklich war das. In dieser Zeit sind aber auch Initiativen wie "Mütter für eine atomfreie Zukunft" entstanden, wir haben uns mit Energiefragen beschäftigt und uns gefragt: Wie viel Strom brauchen wir Privathaushalte wirklich? Wo könnten wir Strom sparen? Damals war noch keine Rede von Handys oder gar von Elektroautos. Meiner Meinung nach ist es jetzt wichtig, Strom zu sparen. Brauchen wir wirklich überall Monitore mit unnötiger Werbung? Wie kann ich im Alltag Strom sparen, wo verschwende ich Energie? Warum werden nicht alle Wohnhäuser mit Photovoltaik ausgerüstet, die privaten wie auch die Mehrparteienhäuser des gemeinnützigen Wohnbaus? Von diesen allgemeinen Überlegungen komme ich dann zu jenen Entscheidungen, die ich konkret für meinen Alltag treffen kann. Mir hilft es in Krisen, tätig zu werden, und sei es, so etwas Einfaches zu machen, wie Mineralwasservorräte anzulegen. Danach fühle ich mich nicht mehr so hilflos einer nahenden Krise ausgeliefert. <<



LAURA PALZEN-**BFRGFR** hält viel von kleinen Schritten

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Laura Palzenberger

### Stehauffrau

Anna X. hat schon viele Krisen gemeistert, unterschiedlich gut, aber impfen lassen und hält sich an die immer wieder ist es ihr gelungen, Probleme zu lösen. Manchmal erscheint ihr das Leben wie ein dunkles Loch, doch dann beginnt sie, kleine Schritte zu setzen und krabbelt aus diesem Tief. Manchmal auch sehr langsam. Anna hat verstanden, dass es in den meisten Fällen darum geht, Verantwortung für ihr Leben zu übernehmen. Das geht natürlich nicht in den ganz großen Krisen wie etwa in der Corona-Krise, sondern in jenen Krisen, in denen sie selbst etwas verändern kann. Ja, und sogar bei Corona hat sie ihren Beitrag

geleistet: Sie hat sich drei Mal Regeln. Langsam erkennt Anna ihre eigene Stärke, nämlich die, immer wieder aufzustehen, manchmal auch wieder hinzufallen und es dann aufs Neue zu versuchen. Anna ist sehr ehrlich, sich selbst und den anderen gegenüber: Sie muss niemandem mehr etwas vorspielen und sie darf sein, wie sie ist. Tag für Tag "arbeitet" sie sich aus ihren kleinen wie großen Krisen. <<

**APROPOS** | Nr. 201 | Februar 2022



LUISE SLAMANIG arbeitet ehrenamtlich in der Notschlafstelle im Haus Franziskus

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Luise Slamanig

### Ich spende gern Zeit

Ich möchte hier erzählen, was mich die Corona-Krise gelehrt hat. Einerseits habe ich erlebt bzw. erfahren, dass man nur miteinander gut durch eine Krise kommt.

Einfacher gesagt heißt das, zusammenzuhalten und gut aufeinander zu schauen. Ich war ja schon immer so drauf, dass ich nicht wegschaue, wenn es anderen schlecht geht. Diese Haltung verdanke ich auch meiner Erziehung: Wir wurden nämlich dazu erzogen, dass man Menschen, die alt, krank oder hilfsbedürftig sind, nicht im Stich lässt.

Und daher habe ich eine ehrenamtliche Tätigkeit angenommen: Ich helfe jetzt ein Mal in der Woche im Haus Franziskus aus. Das Haus Franziskus ist die Notschlafstelle für Obdachlose, wo ich beim Aufwärmen der Speisen

und bei der Ausgabe des Essens mithelfe. Diese Arbeit gibt mir sehr viel, ich habe hier mit netten Menschen zu tun. die alle ehrenamtlich hier tätig sind.

Auf die Idee, mich ehrenamtlich zu engagieren, bin ich gekommen, als ich in den Medien hörte, dass man außer Geld und Sachspenden auch seine Zeit spenden kann, etwa indem man für Obdachlose kocht. Ich habe dann gleich mit der Sozialarbeiterin darüber gesprochen. Sie meinte, dass mich diese Arbeit sicher interessieren und mir auch Freude machen wird! Und sie hatte recht: Jetzt freue ich mich sehr über diese sinnvolle Aufgabe. Mir macht es auch Spaß, gemeinsam mit den Zivildienern Obdachlose mit Tee, Kaffee und mit warmen Speisen und ein paar netten Worten zu versorgen. Die Menschen, die ins Haus

Franziskus kommen, haben oft eine Leere in sich. Mir ist es wichtig, dass ich Gutes tue; meine eigene Trauer verarbeite ich mit dieser Aufgabe auch leichter.

Ich habe im Dezember auch Kekse gebacken, mir einen Christbaum gekauft und ihn liebevoll geschmückt: Er hat mir viel Freude bereitet. Mich haben die vergangenen Monate auch gelehrt, dass man nur gemeinsam, indem jeder und jede etwas beiträgt, gestärkt aus dieser Krise herauskommen kann.

Es macht einen stärker, wenn man jemandem Schwächeren hilft: Das können Geld- oder Zeitspenden sein. <<



Wo wir stehen und was das Volksbegehren bringen kann.

**Walter Geyer Heide Schmidt Hubert Sickinger** 









Schreibwerkstatt-Autorin Narcista Morelli



**ANDREA HOSCHEK** schätzt die heilsamen Kräfte der Natur

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Andrea Hoschek

### Ein umfassendes Verständnis vom Leben

#### Confiteor

Die bunten Bilder, die das Leben malt Seh' ich umdüstert nur von Dämmerungen, Wie kraus verzerrte Schatten, trüb und kalt, Die kaum geboren schon der Tod bezwungen.

Und da von jedem Ding die Maske fiel, Seh' ich nur Angst, Verzweiflung, Schmach und Seuchen, Der Menschheit heldenloses Trauerspiel, Ein schlechtes Stück, gespielt auf Gräbern, Leichen.

Mich ekelt dieses wüste Traumgesicht.

Doch will ein Machtgebot, daß ich verweile,
Ein Komödiant, der seine Rolle spricht,
Gezwungen, voll Verzweiflung – Langeweile!

Georg Trakl (geb. 3. Februar 1887 in Salzburg – gest. 3. Nov. 1914 in Krakau)

Trakl war ja auch Apotheker. Ich kann mich erinnern, dass es auch im Gesundheitsbereich zahlreiche Krisen über die Jahrhunderte hinweg gab. Hildegard von Bingen musste dafür kämpfen, dass den Heilkräutern wieder ein gebührender Rang eingeräumt wurde, denn für die Kirche war ja vieles nur Teufelskraut und man durfte auch keine eigenen Elixiere brauen oder damit handeln. Die Apotheker allerdings machten nach der Meinung des Paracelsus nur tote und alte Pillen, die ihre Lebenskraft schon verloren hatten. Sie mixten alles zusammen und ließen es jahrelang liegen. Das wäre aber nichts wert, meinte der kluge Mann. Er wurde mit eingeschlagenem Kopf ausgegraben, woraus man schließt, dass die Apotheker sehr auf ihren Stand pochten, während Paracelsus die Leute dazu anregte, die Kräuterelixiere so frisch wie möglich zu sich zu nehmen und auch Honig und Salz als Konservierungsmittel und als Heilung gegen Leiden einzusetzen.

Er braute seine Tinkturen so, dass er nur wenige Heilkräuter vermischte, und ließ sie 1 bis 3 Tage lang gären, dann verabreichte er die Medizin. Er kannte auch die Christrose

APROPOS | Nr. 201 | Februar 2022

und viele Mineralien, darum wird er auch als Alchimist bezeichnet. Leider wird aus allem ein Geschäft gemacht, man verlässt sich nicht mehr auf die eigenen Sinne. Wie was schmeckt, ob es verträglich ist usw. Trotz unserer hohen Wissenschaft, es gibt ja kaum noch Rätsel, kommt das gemeine Volk aber selten in den Genuss eines umfassenden Lebensverständnisses. Das sieht man an dem ungeheuren Gifteinsatz im Leben. An den Straßenrändern und überall müssen liebe Tiere darunter leiden, die Angestellten, die alles schnell und sauber erledigen, sind nicht imstande, die Oualen zu ermessen, die man einem kleinen Insekt oder anderen Tieren wie Igeln und Vögeln mit der Taktik, vielleicht Unkraut oder Ratten oder Tauben zu vertreiben, damit zufügt, weil sie es auch nicht durchdenken können und verstehen. Ähnlich war es ja im Mittelalter, sogar da mussten Menschen den Kopf hinhalten für reine Naturlieben, Hexen oder andere Scharlatane lebten

gefährlich, obwohl sie es vielleicht nur gut meinten. Wer kennt nur schon die Wahrheit. Wenn man vermutet hat, dass die Chemie alle neuen Erkenntnisse dominiert, so macht man doch auch mithilfe der Chemie die Organismen kaputt, denn die Regeln stellt nur einer auf – das Fassungsvermögen des Meeres und die Auflösung in Gase und Wasser auf natürliche Weise. Mir persönlich ist eine natürliche Infektion mit Krankheitserregern lieber, weil das Immungedächtnis sofort ausgebildet wird. <<

PS: Ich suche eine Mitwohngelegenheit gegen Mithilfe im Haushalt, ev. mit Garten. Tel.: 0677/63813690



NARCISTA MORELLI reist gerne in der Fantasie und im Leben

### Eigene Wege gehen oder: Der Flachlandbauer vom Gehsee

Warum hier ausdrücklich vom Gehsee gesprochen wird und nicht von irgendeinem Badesee, kann damit erklärt werden, dass der See nur 1,10 Meter tief war: Bei stärkerem Regenfall füllt er sich dann bis auf 1,20 Meter. Man schwimmt nicht in diesem See, sondern man durchwatet bzw. "durchgeht" ihn. Man frägt Menschen, die aus dem See steigen, auch nicht "Warst du schwimmen?", sondern frägt "Bist du heute gegangen?". Oh ja, etliche Pflanzen haben mich dabei behindert, haben sich um meine Füße geschlängelt, sogar eine Wasserschlange schwamm direkt neben mir vorbei. Aber schön war es trotzdem! Eine Qualle hat mich beinahe am Arm gebissen, eine Menge Mücken stachen mich am Arm und ein Tretboot hätte mich fast gerammt. Dann kam der Sturm, Geier - auf jeden Fall aber Tiere mit Flügeln - flogen über den See: Da bin ich dann heimgefahren, zuerst musste ich noch mein vom Winde verwehtes Handtuch suchen. Tags darauf ging der Geher am Gehsee wieder los und durchwatete den See. Als er in der Mitte des Sees angelangt war, traf er einen Bekannten: "Hallo, wie geht es mit dem Gehen heute?" "Es geht so!" "Ganz gut, und dir?" Dann gingen sie weiter, jeder an das andere Ufer. Plötzlich türmte sich vor dem einen Geher die Loreley von Heinrich Heine auf, also jene blonde Schönheit, die jeden Badenden verschluckte? Nein, es war nicht Loreley, es war die rundliche Nachbarin aus dem Gemeindeblock, die mit den derben Sprüchen: "Grüß dich!, rief sie.

"Heute schon viel gegangen?" In diesem Augenblick kam Nebel auf, beide, der Geher und Loreley, verloren die Orientierung: Sie fand sich später im Gestrüpp wieder und der Geher nahe der Autobahn. "Wo bin ich?", fragte er sich selbst. Und jetzt kam der Flachlandbauer auf der Landstraße daher, er rauschte an wie der Held eines amerikanischen Roadmovie. Der Flachlandbauer blickte den Geher des Gehsees einladend wie fragend an: "Hast du dich verirrt? Willst du nach Hause? Willst du auf meinem Flachlandtraktor aufsitzen?" Der Geher erwiderte diese mit den Augen gestellte Frage ebenfalls mit einem Blick, und das klang ungefähr so: "Das könnte ich tun!" Wortlos stieg er auf, gemeinsam tuckerten sie in das Dorf und jeder der beiden ging auch weiterhin tagein und tagaus seine eigenen Wege. <<

> Die Schreibwerkstatt bietet Platz für Menschen und Themen, die sonst nur am Rande wahrgenommen werden.

NAME Akhue Happy IST aus Nigeria ARBEITET als Apropos-Verkäuferin LEBT in Salzbura STEHT in Hallein

STECKBRIEF

22 [PORTRÄT-SERIE]

Autorin Elisabeth Escher trifft Verkäuferin Akhue Happy

### "MEIN TRAUM? **EINFACH GLÜCKLICH SEIN."**

von Elisabeth Escher

alzburg im Dezember: Schneematsch und Nebel, der den Kapuzinerberg herunterkriecht. Es gibt wohl keinen größeren Kontrast zu Nigeria, Happys Heimatland, wo laut Auskunft meiner Interviewpartnerin die durchschnittliche Temperatur um

diese Jahreszeit bei 35 Grad liegt und die Sonne vom Morgen bis zum Abend ungetrübt vom Himmel strahlt.

Kein Wunder also, dass mich Akhue Happy vor dem Redaktionsgebäude von Apropos eingehüllt in Mantel, Schal und Wollmütze erwartet. Sie legt diese Kleidungsstücke aber auch im warm beheizten Raum des Gebäudes, in dem wir unser Gespräch führen, nicht ab. Mein erster Gedanke ist, dass es nicht leicht werden wird, diese junge Frau dazu zu bewegen, mir Vergangenes wie auch Gegenwärtiges aus ihrem Leben anzuvertrauen. Vieles, das sie schon in so jungen Jahren erleben musste, holt sie wohl nicht gerne aus den Tiefen der Erinnerung an die Oberfläche. Der Mantel jedenfalls bleibt für die Dauer unseres Gesprächs bis oben zugeknöpft.

Drei Mal werde ich sie lächeln sehen. Akhue ist 18 Jahre alt, als sie Nigeria verlässt. "Keine Arbeit, kein Geld, keine Zukunft. Angst und Krieg", antwortet sie auf meine Frage nach dem Warum.

"Sie haben sich ganz alleine auf den Weg gemacht?", frage ich.

Mit ihrer Aunty sei sie aufgebrochen, ohne Gepäck, ohne Pass, ohne alles, sagt sie mir. Gemeinsam haben sie Libyen erreicht, irgendeinen Küstenort, mehr als 2000 Kilometer von

ihrem Heimatdorf in Nigeria entfernt. Von dort uuf. Akhue nickt nur. Dann schweigen wir. "Es

ging es mit dem Boot weiter nach Italien. "Mit kam Wasser ins Boot", sagt sie schließlich, "viel dem Boot?", hake ich unwillkürlich nach und die Wasser". Ich wage nicht zu fragen, ob alle im Boot schrecklichen Bilder ertrunkener Flüchtlinge im die Überfahrt überlebten. Wir waren an die hun-Mittelmeer tauchen vor meinem geistigen Auge dert Personen im Boot, wir hatten Glück, wir sind

alle in Italien angekommen", befreit Akhue mich von meinen schlimmsten Befürchtungen. Allerdings habe sie ihre Aunty aus den Augen verloren, fügt sie hinzu, denn die musste in ein anderes Boot steigen. Akhue hat von ihrer Tante seitdem nichts mehr gehört. Genauso wenig wie vom Rest ihrer großen Familie in Nigeria. "Kein Kontakt. Die ganzen fünf Jahre nicht", sagt sie.

Ob sie Heimweh habe, frage ich. Wieder ist Akhues Antwort ein stummes Nicken. Warum denn kein Kontakt mit der Familie möglich sei, mit dem Smartphone müsste das doch machbar sein, werfe ich ein. "Geht nicht", sagt sie nur, und ihrem Gesichtsausdruck entnehme ich, dass sie darüber nicht weiter reden will.

Mittlerweile ist Akhue seit fünf Jahren in Österreich. Nach Unterbringungen in diversen Flüchtlingsunterkünften in Oberösterreich sei sie schließlich in Salzburg gelandet, durch einen Freund, wie sie mir sagt. Und hier habe sie großes Glück gehabt und bei Apropos einen Job als Straßenverkäuferin bekommen. Das erste Mal, seit wir miteinander reden, deutet sie ein Lächeln an.

"Wie läuft denn so ein Tag als Apropos-Verkäuferin ab?", frage ich mit dem Gefühl, nun sichereres Terrain betreten zu haben. Tatsächlich scheint sich der Knoten etwas gelöst zu haben, denn Akhue erzählt: "Ich arbeite jeden Tag von 9 Uhr früh bis 17 Uhr.



Akhue Happy ist seit fünf Jahren in Österreich. "Keine Arbeit, kein Geld, keine Zukunft, Anast und Krieg" haben sie ihr Land verlassen lassen.



NAME Elisabeth Escher IST Romanistin und Anglistin ARBEITET als Schriftstellerin LEBT in Salzbura

#### [PORTRÄT-SERIE] 23



DAS FENSTER ZUM HIMMEL

#### ELISABETH ESCHER

Bernardus-Verlag - Verlagsgruppe Mainz, Aachen, 2020

17.30 Euro



**FOTOS** 

Im Apropos-Besprechungsraum erzählt Akhue Happy Autorin Elisabeth Escher von ihrem Leben.

Die meisten Leute, die im Spar einkaufen, sehen einfach an mir vorbei, sie sind daran gewöhnt, dass ich hier stehe, aber manche sind freundlich und fragen sogar, wie es mir geht." Wie viele Exemplare sie denn am Tag im Schnitt so verkaufe, möchte ich wissen. "An schlechten Tagen fünf, an guten zehn. Immerhin so viel, dass ich um die 400 Euro im Monat verdiene."

"Kann man denn mit 400 Euro im Monat über die Runden kommen?", frage ich.

"Geht", meint Akhue, denn sie wohne bei einem Freund, dort müsse sie keine Miete zahlen.

Den Freund kenne sie von der Kirche, die Kirche sei überhaupt hier in Salzburg zu ihrer Familie geworden. Nun zeigt sich zum zweiten Mal ein Lächeln auf Akhues Gesicht.

Nun interessiert mich, um welche Kirche es sich denn da handle. "Omega fire ministries". Akhue muss mir den Namen dieser Glaubensgemeinschaft aufschreiben, sie ist mir völlig fremd. Ich erfahre von ihr, dass es sich dabei um eine Art Freikirche handelt, die überall auf der Welt ihre Zentren hat, auch in Salzburg. "Ich bin dort jeden Sonntag und oft auch während der Woche. Das Zentrum ist ein

Treffpunkt für gläubige Menschen aus meiner Heimat und anderen afrikanischen Ländern. Dort wird nicht nur gebetet, sondern auch gesungen und getanzt. Und man ist dort nicht einsam." Lebensfreude blitzt in Akhues Augen auf. Wenn wir über ihre Gegenwart reden, scheinen sich die Schatten der Vergangenheit zu lichten. Was sie denn sonst noch gerne mache, in ihrer Freizeit,

> Kochen würde sie gerne auch zu ihrem Beruf machen.

"Kochen", kommt prompt ihre Antwort und sie verrät mir auch ihre Lieblingsgerichte, wobei bei allen Reis die Hauptrolle spielt: Reis mit Bohnen, Reis mit Gemüse, Reis mit Fisch, Reis mit Tomatenmark, und zu allem viel Chili, denn scharf muss

es sein. Kochen würde sie gerne auch zu ihrem Beruf machen, es richtig studieren, sagt sie, und dann würde sie in einem guten Restaurant für viele Gäste kochen, nicht nur afrikanische Gerichte, sondern international

Ob sie denn auch gerne einmal für eine eigene Familie kochen möchte, frage ich. "Auf jeden Fall", sagt sie, ohne zu zögern, "aber vorher möchte ich noch Deutsch lernen", fügt sie hinzu.

Wir haben unsere Unterhaltung automatisch auf Englisch geführt, jetzt erfahre ich von ihr, dass sie seit drei Monaten einen Deutschkurs in der Volkshochschule besucht. Sie verstehe noch viel zu wenig, um sich auf Deutsch unterhalten zu können, meint sie, aber sie mache Fortschritte. "Und sonst?", frage ich abschließend, "Haben Sie sonst noch Träume für die Zukunft?"

"Einfach glücklich sein", sagt Akhue Happy, und schenkt mir ihr drittes Lächeln.



Diese Serie entsteht in Kooperation mit dem Literaturhaus Salzburg

20 Jahre Jazzit Salzburg

#### RYMDEN (SWE/NOR)

Drei Veteranen des nordischen Jazz, elf akustisch-elektronische Kompositionen, eine brandneue Band: Bugge Wesseltoft, Magnus Öström und Dan Berglund sind Rymden! Sie kennen keine Genres. Pop, Rock, Club-Sounds und sogar Klassik fließen in den Sound dieses zumeist akustischen

Trios ein. Die Musik dieses Trios, dessen Name zu Deutsch "Raum" bedeutet, basiert auf drei Komponenten: treibenden Rhythmen, melancholischatmosphärischem Songwriting und virtuos gespieltem Jazz.

Samstag, 12.2.2022

www.jazzit.at

### **KULTURTIPPS**

jeweiligen Websites der Veranstalter:innen über eventuelle Änderungen.



Hotline: 0699 / 17071914 www.kunsthunger-sbg.at



#### Schloss Goldegg Träum weiter!

Regisseur Valentin Thurn ("Taste the Waste") begleitet in seinem Film "Träum weiter! Sehnsucht nach Veränderung" fünf Menschen bei

der Realisierung ihres Traumes. Einer ist Van Bo Le Mentzel. Er entwirft und baut Tiny-Häuser, stellt sie auf den Berliner Straßen auf und schafft so öffentliche Begegnungsorte. Sein großer Traum ist das "Co-Being-Haus", ein Modell gegen Wohnungsnot und Vereinsamung. Ein anderer ist Aktionskünstler Joy Lohmann, der schwimmende Inseln – aus Müll – baut.

Samstag, 12.2.2022

www.schlossgoldegg.at



Toihaus Theater Tempo Tempi



#### Ein Musiktheater für Kinder ab 3 Jahren

SEAD — Salzburg Experimental

Tanz in den Frühling

Im Februar starten wieder die Tanz-

kurse für Kinder und Jugendliche im

SEAD. Spaß an der Bewegung, eine

künstlerisch-tänzerische Ausrich-

werden bei den Kinder- und Ju-

gendkursen großgeschrieben. Das

Kursangebot reicht von Kreativem

Kindertanz für die Kleinen bis hin

zu Hip Hop, Housedance, Modern,

ältere Tanzbegeisterte. Wer noch

der passende ist, kann kostenlos

nicht genau weiß, welcher Tanzstil

Kurse ausprobieren: Come and join

us – von 21. bis 24. Februar findet

die Schnupperwoche für Kids und

Teens statt.

www.sead.at

Contemporary und Ballett für etwas

tung und geschulte Tanzlehrer:innen

Academy of Dance

Das Toihaus Theater zeigt wieder Tempo Tempi: Frau Alfine und Frau Dacapo treffen aufeinander – die eine möchte unbedingt ins Finale, die andere drängt mit Schnelligkeit wieder zurück zum Anfang. Ein lustvolles musikalisch-tänzerisches Kräftespiel rund um die Musik von Johannes Brahms' "Ungarischer Tanz Nr. 5" entwickelt sich. Dacapo ist viel zu schnell, Alfine zu langsam

und Ritter Tando versäumt verträumt das Wesentliche ... Letztendlich finden die drei dennoch in ihrem eigenen Tempo gemeinsam zur Harmonie – denn Musik verbindet!

Sa 12. + So 13. Februar 2022, jew. 11 und 15 Uhr www.toihaus.at



#### OFF Theater Die Therapie

Die 12-jährige Tochter des Star-Psychiaters Dr. Viktor Larenz verschwand unter ungeklärten Umständen. Keine Zeugen, keine Leiche. Zurückgezogen auf einer Nordseeinsel will Dr.

Larenz Ruhe finden. Der unerwartete Besuch einer geheimnisvollen Autorin tritt eine Welle der Erinnerung und erneuter Fragen los. Sie leidet an Halluzinationen und bittet ihn, sie zu behandeln. Gefangen in dem Wahn seiner Patientin und getrieben von seinen eigenen Fragen muss er sich seiner Vergangenheit stellen. Ab 3. Februar. www.off.theater



von Christina Repolust



Ausgehend von einem aktuellen Roman suche ich im Bücherregal – meinem häuslichen und dem in öffentlichen Bibliotheken – nach Büchern, die einen thematischen Dialoa mit ersterem haben. Ob dabei die Romane mich finden oder ich die Romane finde, sei einfach einmal dahingestellt.

#### Zwischen den Stühlen

Ungeachtet etwaiger Neujahrsvorsätze und Altjahreslasten treibt uns die Frage nach dem eigenen Herkommen immer wieder zu neuen Expeditionen auf unseren Seelen-Landkarten an. Wo gehört man hin, wo gehört man dazu? Für die Ich-Erzählerin in Khue Phams Roman "Wo auch immer ihr seid" fühlte sich das Lob der "Deutschen" für ihre aus Kontakt mit ihrer großen Familie und der Rolle, Vietnam stammende Familie, die alles so gern richtig machte, immer falsch an: Sie, die Ausländer Im Roman von Lana Bastašić "Fang den Hasen" (Vietnamesen) also, konnten einen Christbaum, die perfekte Schiausrüstung, das perfekte Deutsch der Kinder, die Karriere des Vaters und den Fleiß der Mutter vorweisen. Besser ging es gar nicht. Die Freundin Lejla schreibt, weiß sehr gut um deren 30-jährige Erzählerin geht der Frage nach ihrer Gefühle, ihre unstete Art, warum wohl sonst ist Herkunft sehr tiefgründig nach, schreibt über As- sie auf keinem einzigen Foto scharf abgebildet? similation, Integration, das Leben und die Familie Doch es braucht einen einzigen Anruf von Lejla

an sich. Der Begriff "Herkunft" bekommt bei ihr einen tieferen und sehr bewegenden Sinn: Welche Geschichten erzählte die Großmutter, welche die Onkel, welche der Vater? Eine Spurensuche beginnt. Khues Großmutter liegt im Sterben und will noch einmal ihren Sohn, den Vater der Ich-Erzählerin Khue, sprechen. Dieser wehrt diese Bitte anfangs ab, warum soll die Familie denn von Berlin nach Kalifornien fliegen, wer weiß, ob Großmutter dann noch lebt, außerdem leide sie doch bereits fünf Jahre an Alzheimer. Khues Aufrichtigkeit grenzt häufig an Selbstverletzung, sie weiß um ihre Kindheit zwischen den Kulturen, den Erwartungsdruck ihrer Eltern, ist vom Lob der Deutschen für sie und ihre Familie gekränkt, die ihre Eltern aber so stolz machen. Direkter und deutlicher lässt sich dieses Gefühl kaum beschreiben: "Ich muss diese Geschichte mit einem Geständnis beginnen: Ich kann meinen eigenen Namen nicht aussprechen." (S. 7) Die Reise nach Kalifornien ans Sterbebett der Großmutter bringt die Ich-Erzählerin erstmals in die ihr Vater darin spielt.

ringen zwei junge Frauen, Lejla und Sara, um ihre Freundschaft oder das, was sie dafür halten bzw. hielten. Sara, die an einem Text über ihre

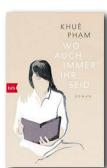
und Sara kehrt in die alte Heimat zurück: "Nach einem ganzen Jahrzehnt kehre ich zu meiner Sprache zurück, ihrer Sprache und allen anderen Sprachen, die ich freiwillig zurückgelassen habe, so wie man einen gewalttägigen Mann zurücklassen würde, eines Nachmittags in Dublin. Nach so vielen Jahren bin ich nicht sicher, welche Sprache das genau ist?" (S. 9) Saras Leben in Dublin und ihr früheres Dasein in Banja Luka kommen einander in die Quere, verunsichern, verstören. Sara weiß, dass Leila, die in der Tracht der Einheimischen Touristen anlockt und bedient, ihr, der Intellektuellen, einfach "Europa ausziehen wird, wie einer Neureichen den Pelzmantel, und die Narben des Balkans damit an die Öffentlichkeit zerren wird". Das Ankommen schmerzt, das Dazwischen-Sein

Fang den Hasen. Lana Bastašić. Fischer 2021.

Wo auch immer ihr seid. Khue Pham. btb Verlag 2021. 22,95 Euro

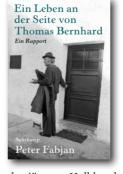






### **GEHÖRT & GELESEN**

#### gelesen von Ulrike Matzer **Ein schweres Erbe**



Jeden Februar jähren sich der Geburts- und der Todestag von Thomas Bernhard, der heute fraglos zu den bedeutendsten Schriftstellern zählt. Ein Anlass, sich den Weg dorthin vor Augen zu führen, die Herkunft aus schwierigen Verhältnissen und das daraus resultierende Leiden am Sein. Kaum einer könnte dies besser schildern als Peter Fabjan,

der jüngere Halbbruder und später auch Bernhards behandelnder Arzt. Er verleugnet das Fordernde der Beziehung nicht, Bernhard war sein mit Abstand schwierigster Patient. Besonders die, die ihm nahe waren, hatten sein launenhaftes, unleidliches Wesen zu ertragen. "Jeder Tag war eine gelebte Inszenierung", fasst Fabjan es trocken analytisch zusammen. Frühkindlich tief verletzt und fast lebenslang lungenkrank provozierte er Reaktionen, um sein eigenes Dasein zu spüren. Hoch anzurechnen ist es Peter Fabjan, dass er sich neben der Verantwortung für den literarischen Nachlass und Bernhards Immobilien nun auch dieser persönlichen Dokumentation angenommen hat. Ein Leben an der Seite von Thomas Bernhard: Ein Rapport.

**Peter Fabjan.** Suhrkamp Verlag, Berlin 2021. 24,00 Euro

gelesen von Michaela Gründler

#### **Genussvolles Schneereich**

Mitten im Winter ist ein neues Buch in die Redaktion geschneit: ein Buch über 50 Skitouren quer durch Österreich. Autor Flo Scheimpflug versteht es, ansprechende Touren nicht einfach nur vorzustellen, sondern eine große Sehnsucht nach dem "grenzenlosen Erlebnisraum in Weiß"

zu wecken – ganz egal, ob es sich um Routen für Anfänger oder für Fortgeschrittene handelt. Der erfahrene Skitourengeher offenbart Geheimtipps selbst bei geläufigen Routen und bietet meist mehrere Abfahrtsvarianten an. Daneben gibt er praktische Tipps zur Vorbereitung, zum richtigen Pausemachen, zur Anfahrt – und immer eine bis zwei kulinarische Einkehrmöglichkeiten. Eingebettet ist die winterliche Spurensuche in eine schöne grafische Gestaltung mit hochwertigen Fotos. Ein echter Schnee-, Hütten- und Lesegenuss.

Dem Genuss auf der Spur. 50 Skitouren in den österreichischen Alpen. **Flo Scheimpflug.** Bergwelten Verlag, 2021, 28 Euro

### **WORT-SPENDEN**



Kommentar von Robert Buggler

Das sollten alle Politiker so machen", meinte der Kollege rechts von mir, **75** "ich fände das wirklich wichtig". Die anderen beiden nickten zustimmend. "Nein", entgegnete ich, "das will ich auf keinen Fall! Das würde völlig in die falsche Richtung führen". Es war eine hitzige Diskussion, gegen Jahreswechsel, brav 2G-getestet am Stammtisch in der Salzburger Altstadt, die wir da führten. Entsponnen hatte sich die Debatte an den Presseberichten, dass der KPÖ-Plus-Mandatar im Salzburger Gemeinderat einen Teil seines Gehaltes spendet und an Bedürftige verteilt. Mehr als 5.500 Euro seien es 2021 gewesen, für Mietrückstände, Strom und Lebensmittel. Was könnte man da schon dagegen haben?

Nun, was jeder und jede mit dem eigenen Gehalt macht, ist seine Sache, ihre Sache. Das darf natürlich auch ein Gemeinderat. Und die Tatsache, dass ein Politiker, der kommunistisch in seiner Parteibezeichnung stehen hat, die an sich sehr bürgerlich-katholische Attitüde des Almosenverteilens zu einem Markenzeichen erhebt: auch geschenkt. Man will ja auch unterschiedliche Wählerschichten ansprechen, was natürlich legitim ist. Was ist heute schon links, was rechts?

Irritiert bin ich allerdings aufgrund der in der Diskussion erhobenen Forderung: Das sollten alle Politiker so machen. An diesem Punkt beginnt mein Widerstand.

Erstens, weil ich nicht will, dass wir unseren Sozialstaat noch weiter ergänzen um privatisierte Charity-Verteilaktionen, wie wir sie verstärkt seit Jahren wieder erleben. Nicht nur, weil das Grundrechte untergräbt, sondern weil es auch etwas mit denjenigen macht, die sich dann anstellen müssen um die milde Gabe. Es ist und bleibt schambesetzt, wenn ich um etwas bitten und betteln muss. Da kann man noch so nett, so wertschätzend, so objektiv sein. Klar, im Einzelfall helfen 50 Euro schon mal, bevor der Strom abgedreht wird. Aber es wäre ein grober Fehler, private Geldverteilung mit Sozialpolitik zu verwechseln.

Diese Form des sozialen Engagements verfängt darüber hinaus vor allem in (groß)bürgerlichen Schichten, da gibt man ja gerne mal was ab, hilft persönlich, spendet. Das sind dann aber oftmals auch jene, die ihre Kinder in die Gymnasien drängen, weit entfernt der Brennpunkte wohnen, ein manchmal verschrobenes und vorurteilsbehaftetes Armutsbild haben.

Und gibt es nicht bereits ausreichend soziale Beratungsstellen, die das eigentlich besser können, weil sie es gelernt haben? Auch sozialarbeiterisch kann man leichte Zweifel anmelden. Zeigt die Erfahrung doch, dass einige, die um Unterstützung ansuchen, zahlreiche einzelne Stellen abklappern, überall ein bisschen etwas erhalten, aber nirgendwo eine umfassende Beratung und Perspektivenorientierung. Kurzfristig also sinnvoll, langfristig aber ein Drehtüreffekt?

Und was ist mit der Forderung einer wirklichen Umverteilung durch Vermögensbesteuerung? Die Reichen bleiben unbelastet, dürften sich philanthropisch gebärden, die Mittelschichtspolitiker werden aber dazu angehalten, etwas von ihrem mittelmäßigen Gehalt abzugeben? Nicht meine Vision.



NAME Sabine Preßlauer KANN sich über Kleinigkeiten freuen und über (fast) jeden Blödsinn lachen FREUT SICH dass sie in einer Demokra tie leben darf

ÄRGERT SICH über das "Blablabla" vieler Politiker zum Thema Klimaschutz bzw. die Ignoranz vieler Menschen zu diesem Thema

erade in diesem reichen Land, wo viele Familien zwei, wenn nicht drei Autos besitzen, oft nicht mehr wissen, was sie denn ihren Lieben zum Geburtstag oder Weihnachten etc. schenken sollen, tut es gut, eine Zeitung wie Apropos zu lesen. Denn hier geht es um Menschen, die mit sehr wenig Geld auskommen müssen, oft aufgrund ihrer familiären Geschichte oder durch Krankheit einfach nie die Chance hatten, eine gute Ausbildung zu genießen und damit eine höher bezahlte Arbeit zu bekommen.

Ich finde es super, dass durch Apropos solche Menschen Gehör finden, von sich erzählen können und stolz auf sich sein dürfen. Es gibt in jeder Ausgabe interessante Neuigkeiten (wie z. B. dass es einen Apropos-Chor gibt) oder tolle Rezepte, die ich schon oft nachgekocht habe. Und das macht Spaß. Vielen Dank an alle Mitwirkenden von Apropos und alles Gute weiterhin!



**ERDNUSS** TIPP:



ie ursprünglich aus den Anden stammende Erdnuss ist in zweierlei Hinsicht für die Küche reizvoll: Einerseits aufgrund ihres mandelähnlichen, aber weniger erdigen Geschmacks, andererseits bringt sie durch ihren hohen Fettgehalt (fast 50%) eine gewisse Sämigkeit in viele Gerichte. Ihr Name ist aber ein Trugschluss: Botanisch gesehen ist die Erdnuss keine Nuss, sie zählt zu den Hülsenfrüchten, kann im Gegensatz zu anderen Vertretern dieser Fruchtform aber roh verzehrt werden. **(**)

#### **Apropos: Rezepte!**

Erdig-nussiger Geschmack, knackiges Gemüse in sämiger Sauce und leichte Schärfe: Begeben Sie sich mit diesem Rezept auf eine kurze Reise nach Westafrika! Allen voran zeugen Geruch und Geschmack, aber auch die Zubereitungsweise von einer Kochkunst, die ihr Anwender perfekt zu beherrschen scheint. Amadu Camara kennt die Küche als Arbeitsplatz, nennt schmunzelnd den Klassiker Cordon bleu mit Gemüsereis auf die Frage nach seiner Leibspeise, vergisst dabei aber nicht auf seine kulinarischen Wurzeln in Guiné-Bissau. Daher folgt nun das Rezept für Caldo de Mancarra - einen Erdnusseintopf, dessen Herstellung einer leidenschaftlichen Prozedur gleicht.

#### **Amadu Camara:**

Für Camara ist die Küche kein fremder Ort, stand er doch mehrere Jahre hierzulande am Herd. "Die Arbeit hat mir Spaß gemacht", erinnert sich der seit 2004 in Österreich lebende 34-Jährige zurück, eine Lehre zum Koch blieb ihm aber aufgrund eines negativen Asylbescheids verwehrt. Was er aber aus der Beschäftigung mitnahm, war die pochende Leidenschaft für die Kochkunst. "Ich versuche immer wieder, neue Speisen zu finden", erklärt er. Und: "Frisches Essen zu essen liebe ich."

#### Zubereituna:

Diesmal verrät Ihnen Amadu Camara das Rezept

**MANCARRA** 

CALDO DE

#### Zutaten für vier Personen:

für Caldo de Mancarra.

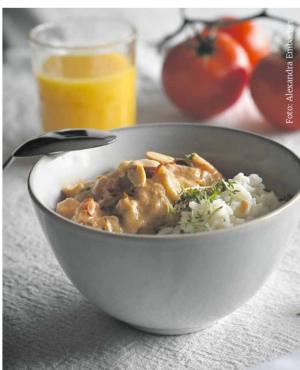
[APROPOS-REZEPT] 2.7

50 g Butter 200 g Fleisch nach Wahl 6 mittelgroße Kartoffeln 2. 4 Karotten 1 Zwiebel 3 Zehen Knoblauch 4 Tomaten 1 rote Paprika 3 EL Erdnussbutter 0,75 Liter heißes Wasser Saft einer ½ Zitrone Salz und Pfeffer 3 frische grüne Chili etwas Maggi-Würze

- Butter in einem größeren Topf schmelzen. Fleisch mit der gewürfelten Zwiebel darin mehrere Minuten gut
- Die vom Kerngehäuse befreiten Tomaten und Paprika würfeln und in den Topf geben. Mitkochen, denn: "Sie machen die Sauce cremig." Damit nichts anbrennt, ist es wichtig, ständig umzurühren.
- 3. Den Knoblauch schälen und fein hacken. Mit dem Zitronensaft in den Topf geben.
- Wasser mit der Erdnussbutter verrühren und die Zutaten damit aufgießen.
- Karotten schälen und in kleine Stücke schneiden. Mit den Kartoffeln gleich verfahren, allerdings größere Exemplare in der Mitte halbieren
- 6. Nun braucht es Zeit: Die Ingredienzen werden im Erdnuss-Tomaten-Paprika-Sud auf mittlerer Flamme
- 7. Hat die Sauce eine sämige, glänzende Konsistenz erreicht, so wird das Gericht mit den Gewürzen abgeschmeckt

Original serviert man zum Eintopf Reis, aber auch Nudeln schmecken. Camara empfiehlt Orangensaft als Getränk zum Gericht. Alternativ kann man den Eintopf auch mit Fisch zubereiten, dieser wird aber nicht lange mitgekocht.





**APROPOS** | Nr. 201 | Februar 2022



NAME Klaudia Gründl de Keijzer HAT einige Vorsätze für 2022 HOFFT, dass sie die meisten davon auch wirklich umsetzt FREUT SICH auf hoffentlich wieder mehr Reisen

#### Jänner-Rätsel-Lösung

#### Waagrecht

1 Abbado (Abba + do) 6 Austern 9 Ner (Ken-ner) 10 Ugly 11 Bauern 12 Eritrea 14 Bis 16 Astgabeln 19 Luke (Lucky Luke) 20 Tao 21 Rag / Gar 22 El 24 Verfuegen 25 NZ (Neuzeit) 26 Egon 28 Sarong 30 Naesse 32 Oes 33 Nie 34 Be 35 statten 38 Ent 40 nez / Zen (Zeh-n) 41 lhre 42 Utopie 44 Ultra (-Schall) 45 Psalmen

#### Senkrecht

1 Anbraten (Anb-RATEN) 2 Bea (Beate Uhse) 3 Brutto 4 Durban (D-urban) 5 ognib / Bingo 6 Aye 7 Titulieren (aus: LEUT IN REIT) 8 Rueckreisen 13 Ringfinger 15 Serengeti (aus: GEREISTEN) 17 Salzsee 18 Lar (Be-LARus) 23 Wer 24 Von 27 Goetzis 29 AS (M-AS-erung) 31 Siebte 32 Obhut (Ob Hut) 35 Sepp 36 Them (-atisch) 37 Neun 39 Tran 40 NO (Ker-NO-bst) 41 EA

#### Waggerecht

- 1 Süßer Part der Venusdarstellerin?
- 8 In Kürze: Leinwanddarstellerin mit Rocky-Horror-Erfahrung.
- 10 Häufiger Name im römischen Zwergenstaat.
- 11 Solch Falten schmücken angeblich.
- 13 Tätigkeit von Hauben- und Sternenträger. Er ...
- 15 "Man muss die … kennen, bevor man sie verdrehen kann." (Mark Twain) (Ez.)
- 18 Keine Eigenschaft für Softies, so zu sein.
- 20 Seinen Verlust sollten Staffel-Teams vermeiden.
- 21 Artikuliert den gedruckten Friseur in Paris.
- 22 Verwirrend: Ausgepresst trank eine gerne ihren Saft.
- 24 Verlängerte Großmutter, mit Sultan an der Spitze.
- 26 Macht aus dem Behalten das Inkludieren
- 27 Wahlheimat vom Schloss-Autoren.
- 28 "Wer immer nur funktioniert, entzieht sich dem … des Lebens." (A. Müller-Stahl)
- **33** Bedeutete selbst bei den alten Römern selbst.
- 34 Typische Antwort der französischen Opposition
- **35** Mit dem Kommen geht man Verpflichtungen ein.
- **36** Ist sicher in London und kommt 114-mal im Koran vor
- **37** Echt traurig: "Bonjour, …", meinte schon Francoise Sagan.
- 39 Eisen-Vorsatz, Zerkleinerungsbefehl.
- 41 Im Gegensatz zu breit, aber ein Teil von den Laengen.
- 42 Wird mit unbestimmtem Artikel zum aromatischen Wirkstoff.
- 43 Benützen sowohl Lagerfahrer als auch Maler. (Ez.)
- 46 Wird Lampe oder Filter vorgesetzt.
- 47 Halber Akrobatik-Teil. Ein Cop in Paris.
- 49 Seine Freuden sind vor allem kulinarischer Art.
- 51 Wichtiges Element der Automobilbranche, was ich verstellt bei der Schulung eingeb.
- 53 Der (!) Teppich wird nur für besondere Guests ausgebreitet.
- **54** Gar nicht objektiver Teil in Printmedien. (Ez.)

- 1 Die englische Ameise in Zeiteinheiten begleiten zwei Streithammeln bei deren
- 2 Entweder man lässt den 21 leben; oder man steigt auf 1+2.
- 3 Der Schall ist aus der Medizin nicht wegzudenken.
- 4 In Kürze ein berühmter deutscher Surrealist.
- 5 Letzter bunter Teil aus Kieslowski-Trilogie.
- 6 Darf weder im Cappuccino noch beim Heimwerker fehlen
- 7 Eine Arbeit ist sehr ausgereift, wenn sie so ist.
- 8 Hinzuhalten: Davon gibt's in der Bibel zwei! (Ez.) Sollte beim Segeln vermie-
- 9 Teilen sich nämlich Martin & Charly auf der Leinwand.
- 12 Kühlt in Kürze.
- 14 Den aufzubehalten, empfahl schon Joe Cocker.
- 16 Wird Kri damit ergänzt, wird es auf Kroatisch hübsch.
- 17 Die stürmische Abteilung in der 52-senkrecht-Zeit. 19 Wer auf sie hört, ist umständehalber zu allem bereit.
- 23 Kurz gestürzte Bildungsstätte.
- 25 Unerlässlich für Kartenleser in Australien.
- 29 Deutsche Stadt, ob mit oder ohne Pader-Vorsatz.
- 30 = 15 waagrecht
- 31 Die verfeinerte Kultur erfreut den 49 waagrecht.
- Klassisches Beispiel für mittelalterliche Männermode. Verwirrtes Federvieh für handwerklichen Einsatz. (Mz.)
- **40** Tauscht man den Kopf vom Vogeleiernest, gibt's nachweislich Ausgaben.
- 43 Ergänzt den Knick zur grünen Jause.
- 44 Auf Gras und Schiff zu finden.
- **45** Ihm schrieb Erich detektivischen Spürsinn zu.
- 46 Die kopflose Prämie legt das Augenmerk auf uns in London.
- 47 Wunschfrau.
- 48 Wer sich auf solche Trips begibt, ist wohl leider sicher drogenabhängig.
- 50 Steht für mich im Mittelpunkt.
- 51 Kennzeichnet mobile Einwohner von Mattighofen.
- 52 Initialisierte eine der bekanntesten Jazzsängerinnen.

#### Redaktion intern

#### **WER MUSS SCHON PERFEKT SEIN?**

Gerade erst vor ein paar Tagen durfte ich eine Begegnung machen. Mit einer Frau, unscheinbar, ruhig. Dreifache Mama, alleinerziehend. Sie weiß, welche Herausforderungen damit einhergehen, und sie macht keinen Hehl daraus. Sie weiß auch, dass Menschen einander das Leben unnötig schwer machen



sandra.bernhofer@apropos.or.a Tel.: 0662 / 870795-23

können. Dann nämlich, wenn sie in Konkurrenz zueinander treten, ihre Leistungen vergleichen, nach einer Perfektion streben, die nicht zu erfüllen ist. Und – so ihre Erfahrung – gerade Mamas neigen zu diesem Verhalten.

Meine neue Bekannte hat diese Herausforderungen aber als Chance begriffen, nicht nur für sich, sondern auch für andere. Sie hat sich selbstständig gemacht und gibt Frauen nun einen Raum, in dem sie die Maske zur Seite legen dürfen, in dem sie Gefühlen, die sich aufgestaut haben, Ausdruck verleihen dürfen, einen Raum, in dem Frauen zugeben dürfen, dass eben nicht immer alles perfekt läuft.

Begegnungen wie diese verleihen meinem Leben Würze. Ehrliche Begegnungen mit Menschen, denen ich das Außergewöhnliche nicht sofort ansehe, von denen ich aber umso mehr lernen kann.



**NAME** Verena Siller-Ramsl SCHREIRT ab Mitte des labres wieder ein Redaktion intern LEBT sehr gerne IST davon überzeuat, dass am Ende alles gut ist FINDET VIEL Ruhe in der Meditation REDANKT SICH von Herzen bei all den wundervollen Menschen in ihrem Leben

#### **DIE NÄCHSTE AUSGABE ERSCHEINT AM 28. FEBRUAR 2022**

### **KLASSE!**



#### **Impressum**

#### Herausgeberin, Medieninhaberin und Verlegerin

Soziale Arbeit gGmbH Geschäftsführer Christian Moik Breitenfelderstraße 49/3, 5020 Salzburg

#### Apropos-Redaktionsadresse

Glockengasse 10, 5020 Salzburg Telefon 0662/870795 | Telefax 0662/870795-30 E-Mail redaktion@apropos.or.at **Internet** www.apropos.or.at

#### Chefredakteurin & Apropos-Leitung

Vertrieb & Aboverwaltung Matthias Huber Redaktion & Vertrieb Verena Siller-Ramsl Redaktion & Social Media Sandra Bernhofer

Vertrieb Hans Steininge Lektorat Mattias Feldner Gestaltung Annette Rollny, www.fokus-design.com Cover iStock Foto Editorial Christian Weingartner

#### Druck Landesverlag Druckservice GmbH Mitarbeiter:innen dieser Ausgabe

Christine Gnahn, Arthur Zgubic, Sabine Deubler, Julia Sommerfeld, Eva Daspelgruber, Nicola Friedrich, Laura Palzenberger, Evelyne Aigner, Georg Aigner, Hanna S., Andrea Hoschek, Luise Slamanig, Edi Binder, Narcista Morelli, Elisabeth Escher, Jörg Hörz, Alexandra Embacher, Christina Repolust, Ulrike Matzer, Robert Buggler, Sabine Preßlauer, Bernhard Riedmann, Klaudia Gründl de Keijzer

**Bankverbindung** Salzburger Sparkasse Bank AG IBAN: AT74 2040 4000 4149 8817, BIC: SBGSAT2SXXX

Nächster Erscheinungstermin 28.02.2022

### **MEIN ERSTES** MAL

In der Kolumne "Mein erstes Mal" laden wir verschiedene Autorinnen und Autoren dazu ein, über ein besonderes erstes Mal in ihrem Leben zu erzählen.



NAME Bernhard Riedmann IST Redakteur beim SPIEGEL LEBT seit Kurzem in Salzburg FINDET es hier wunderbar FREUT SICH schon aufs Windelwechseln TRINKT aktuell am liebsten selbstgemachten Eistee

von Bernhard Riedmann

chwanger, eindeutig, kein Zweifel. Auch jetzt beim zweiten Test, den wir kurz zuvor hektisch aus dem Apotheken-Automaten gezogen haben und nun ungläubig betrachten. Gefühlsachterbahn. Wir werden Eltern! Freude, Verwirrung, Lachen, Herzrasen, Überforderung, alles auf einmal.

Darauf müssen wir anstoßen!

Doch Moment, Alkohol und Schwangerschaft, war da nicht irgendwas?

Genau, da war was. Und deshalb spreche ich kurz darauf einen Satz aus, dessen Tragweite mir zu dem Zeitpunkt ehrlicherweise nicht so ganz klar ist: Kein Alkohol? Wir machen das einfach zusammen, Schatz!

Nun, acht Monate später, kann ich sagen: Es geht. Recht easy sogar. (Und natürlich habe ich diese Erkenntnis nicht exklusiv, ca. 40 % der Weltbevölkerung leben abstinent.) So weit, so unspektakulär.

Was mich in dieser Zeit jedoch wirklich erstaunt hat: wie sehr es sich der Alkohol in den 25 Jahren seit meinem ersten Vollrausch (ich war 13 und wir teilten uns eine Flasche "Saurer Apfel" im Freibad) in meinem Leben eingerichtet hat.

Ich war erstaunt, wie viele Freundschaften es in meinem Leben gibt, bei denen eine der ersten Fragen lautet "Bier, Wein, was darf's für dich sein?". Wie sehr für mich der Abbau von Kalorien (Schwimmen, Bergsport, Fußball) mit der Zufuhr selbiger (Alkohol im Saunabereich, auf der Berghütte, in der "dritten Halbzeit") verbunden ist.

Ich war verblüfft, wie sehr sich manche Menschen durch den Satz "Für mich ein alkoholfreies Bier, bitte!" provoziert, ja persönlich angegriffen fühlen. Manchmal ist es fast so, als würde man den Strom abdrehen, alle Blicke richten sich plötzlich auf einen.

Wieso man denn so ungesellig sei? Ob man denn Auto fahren müsse oder morgen früh aufstehen?

Was ich aber genauso berichten kann: Es wird besser. Spätestens ab der dritten Runde interessiert das dann schon niemanden mehr.

Ich kann zudem die Existenz des sogenannten "Contact High" bestätigen, das im "Hippie Dictionary" von John Bassett McCleary so beschrieben wird: "... durch den Kontakt mit jemandem, der unter Drogeneinfluss steht, high werden."

Und das funktioniert tatsächlich nicht nur bei Hippie-Drogen, das funktioniert auch im Wirtshaus. An Abenden, die immer lustiger und berauschter werden, die man nachts um zwei müde und beseelt verlässt. Mit dem einzigen Unterschied, dass man dann eben noch die Zechbrüder nach Hause fährt und am nächsten Morgen aufsteht, als wäre nichts gewesen.

Aktuell ist die Welt der Wirtshäuser jedoch recht weit weg. Es ist eher so, dass wir mit Nestbau beschäftigt sind und es kaum erwarten können, endlich zu dritt

Und neben all der Ungewissheit, wie das so sein wird, weiß ich aktuell genauso wenig, ob ich denn wieder Alkohol trinken werde, wenn unser Kind auf der Welt ist. Womöglich tue ich das, warum auch nicht? Aber ich werde es mit Sicherheit seltener tun, dosierter,

Denn eines der Dinge, die ich meinem Kind mit auf den Weg geben möchte, ist, dass es lernt, auf seine innere Stimme zu hören. Und mutig zu sein.

Auch wenn das nur bedeutet, gelegentlich mal ein Wasser zu bestellen. **(A** 



Besuchen Sie uns für





ich\_lese\_apropos

**Chefredaktion intern** 

#### **ES BRAUCHT VISIONEN**

Unlängst war ich bei einem besonderen Abend. Eine meiner engsten Freundinnen hat mich als Weihnachtsgeschenk zu einem Visionboard-Workshop ins CoWorking Salzburg eingeladen.



michaela.aruendler@apropos.or.at Tel.: 0662 / 870795-22

Es galt, seine Vision für das neue Jahr festzulegen und diese mit Bildern und Sätzen, die wir aus Zeitschriften ausschneiden, auf ein A3-Papier zu kleben. Ich habe mich sehr über das Geschenk gefreut, war aber innerlich etwas skeptisch, ob mich die Aufgabenstellung nicht etwas überfordert. Ich bin weder ein Mensch, der gerne Einjahres-, Fünfjahres- oder gar Zehnjahrespläne wälzt, noch bin ich eine große Bastlerin. Aber, wie sollte es anders sein: Durch die gut angeleitete Visionssuche und inmitten einer sympathischen Runde entstand eine Collage, die mir nicht nur gut gefällt, sondern auf die ich richtig stolz bin. Als wir unsere Visionboards präsentierten, fühlte ich mich auch ob der Pläne und Ziele der anderen inspiriert - und mir wurde wieder einmal bewusst, wie wichtig es ist, seine Gedanken und Gefühle zu bündeln, um gemeinsam an der Vision einer besseren Welt zu arbeiten. Als schöner Abschluss des Abends gewann ich noch eine teilnehmende Fotografin, die Apropos kennt und schätzt, als freie Mitarbeiterin. Wenn das kein toller Jahresauftakt ist.

#### Vertrieb intern

#### **NACHRUF AUF GHEORGHE UNGUREANU**

Zwei Jahre war Gheorghe bei Apropos. Unverkennbar mit der immer gleichen Fischermütze und dem charakteristischen grauen Schnauzer wartete er oft schon



matthias.huber@apropos.or.at Tel.: 0662 / 870795-21

in der Früh vor dem Büro, bis jemand aufsperrte. Seine Begrüßung war immer feierlich höflich mit ganz leichter Verbeugung. Wenn es bei größeren Zusammenkünften unter den Verkäufer:innen, wie dem ersten Ausgabetag, mal hitzig wurde, stand er lieber neutral etwas abseits und quittierte das Geschehen dann mit gleichmütigem Achselzucken. In der September-Ausgabe erschien noch ein Interview mit ihm, das seine besonnene sympathische Art und seinen festen Glauben zeigte. Sein aus der Bibel stammendes Motto "Sorgt euch nicht um euer Leben" erscheint nun in einem anderen Licht, denn viele seiner Kolleg:innen suchten auf der Wand mit den vielen Gesichtern im Vertriebsbüro sein Bild, um mir zu erzählen, dass er rund um den Jahreswechsel im 58. Lebensjahr verstorben ist und ein guter Mann war. Sie respektierten ihn und er war hochgeschätzt. Wir trauern mit ihnen und drücken seiner Familie, all seinen Freund:innen und Unterstützer:innen unsere aufrichtige Anteilnahme aus.

#### Begegnungen 2022 (März – Juni) Seminare für Gesundheit, Lebenslust & Wandel SCHLOSS GOLDEGG

11.03. – 13.03.	Shaolin Wirbelsäulen Qigong & Chan Meditation Shi Xinqqui
11.03 13.03.	Die Zauberkraft des Singens
	Mag.a Catarina Lybeck
18.03 20.03.	Der Weg des Schamanen – FSS Basis-Seminar
	DI Michael Hasslinger
24.03. Vortrag:	Vortrag: "Rückenschmerzen aus Sicht der TCM"
· ·	Dr. med. Florian Ploberger
25.03 27.03.	Qigong für Fortgeschrittene
	Erika Schöfl und Siggi Plenk
25.03 27.03.	Grundlagen des system. Familienstellens Modul 3
	Dr. Karl Heinz Domig
28.03 30.03.	Familienschicksal & persönlicher Lebensweg T1
	Dr. Karl Heinz Domig
31.03.	Permakultur Praxistag: Jungpflanzenanzucht Teil 1
	Marlies Ortner, PIA
01.04 03.04.	Permakultur Einführungsmodul
	Marlies Ortner und Thomas Meier, PIA
08.04 10.04.	Horoskopaufstellung: Astrologie erlebbar machen
	Monika Marquet
08.04 10.04.	Archaische Lieder – Auftakt Jahresgruppe
	Heidi Clementi
22.04. – 24.04.	Tanz des Herzens - Drehtanz (Konzert am Freitag)
	Paramjyoti Carola Stieber & Musiker
28.04. – 01.05.	Permakultur - Grundkurs Modul 1
	Marlies Ortner und Thomas Meier, PIA
02.05.	Permakultur Praxistag: Jungpflanzenanzucht Teil 2
	Marlies Ortner, PIA
06.05 08.05.	Kriya Yoga – Weg des Lichts
	Elisabeth Zgubic-Koiner
06.05 08.05.	Der magische Garten – Visionen Raum geben.
04.05	Karoline Schnepps
21.05.	Natur-Apotheke "Honig, Sirupe & Sauerhonig"
02.04 04.04	Dr. Karin Buchart
03.06 06.06.	Simple Wisdom Retreat zu Pfingsten
03.06 06.06.	Florian Palzinsky  SANKOFA Afro-Brasil Dance (Konzert am Freitag)
03.00 00.00.	Claudia Lima & Band
10.06. – 12.06.	Der freie Blick. Natürlich sehen lernen
10.00 12.00.	Sebastian Euler
24.06 26.06.	Stimme erleben – lebendig in Balance sein
21.00. 20.00.	51. I did a chi la chi

Elisabeth Haas & Herbert Walter

#### **Kulturverein SCHLOSS GOLDEGG**

www.schlossgoldegg.at office@schlossgoldegg.at Foto: Betina Höh-Schmitz





### **APROPOS-Stadtspaziergänge**

#### Salzburg von unten nach oben

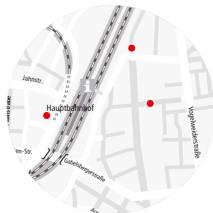
Seit Dezember 1997 gibt es die Salzburger Straßenzeitung zu lesen. Nun können die Geschichten der Straße auch gehört und gesehen werden. APROPOS-Verkäufer Georg Aigner nimmt Sie mit auf den Stadtspaziergang "Überleben". Detailgetreu und authentisch erzählt er aus seinem Leben und welche Rolle die einzelnen Stationen dabei spielen.

#### ÜBERLEBEN

Termine nach Vereinbarung und ab Gruppen von vier Personen.

Der Bahnhof ist nicht nur eine Drehscheibe für Reisende und Pendler, sondern auch für Wohnungs- und Obdachlose. Bei dieser Tour erfahren Sie, wo arme Menschen übernachten, wie sie an Geld kommen, wo sie günstig Lebensmittel einkaufen und wie es sich anfühlt, täglich ums Überleben zu kämpfen.





Ein Projekt der Salzburger Straßenzeitung Apropos, Soziale Arbeit gGmbH www.apropos.or.at & www.soziale-arbeit.at

APROPOS DIE SALTRURGER STRASSENZEITLING





#### **ANMELDUNG**

stadtspaziergang@apropos.or.at Tel.: 0662/870795-21 vormittags Matthias Huber (Mo., Di., Mi. & Fr.)

Erwachsene: 10 € | Schüler:innen & Studierende: 5 € (geeignet für Jugendliche ab 14 Jahren)

**Dauer:** 1,5 Stunden. Der Stadtspaziergang findet ab 4 Personen statt. Für Gruppen sind auch flexible Termine möglich.

**Treffpunkt:** Bahnhofs-Vorplatz, Südtiroler Platz direkt vor dem Haupteingang.

Bitte Maske mitnehmen.